

# „Freut euch mit Jerusalem!“<sup>1</sup>

## Die heiligen Stätten im Bickenkloster

Lotem Pinchover

### Einleitung

*“[I]n dem jar Christe 1489 war ein gar großes jubileum usgangen von dem päpstlichen stuel zue Rom, dergleichen in vil jaren nie geschehen. Und disse große gnadt war auch der statt Villingen verkindt.”<sup>2</sup>*

Das schreibt Juliane Ernstin (1589–1665), die Verfasserin der Chronik des Konvents von St. Klara im Villingen Bickenkloster und dessen Äbtissin zwischen 1655 und 1665.<sup>3</sup> Demnach hatte der Papst 1489 der Stadt Villingen die Feier eines stellvertretenden römischen Jubeljahrs gewährt. Soweit ich sehe, wird dieses Ereignis in keiner anderen Quelle erwähnt. Trotz dieses Umstands und obgleich das Jahr (keineswegs ein „rundes“) und der Ort für ein derartiges Ereignis ungewöhnlich und überraschend erscheinen mögen, waren solche Anlässe dennoch alltäglich und beliebt: In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, und schon zuvor, suchten eine Reihe von Städten um die Erlaubnis nach, das römische Jubeljahr bei sich zu feiern. Beispiele sind Augsburg und Ulm 1451, Erfurt 1488, Nürnberg 1489 sowie Hamburg und Lübeck 1503.<sup>4</sup>

Weiter schreibt Ernstin: *„Da dises vernomen hat unser liebgehebtteste muetter Ursula, bemierte sie sich mit großem fleiß und fürsichtigkeit, dass ire liebe gaistliche kind auch thailhaftig wurden disser gnadt.“<sup>5</sup>* Der Wunsch der erwähnten „Mutter“, der früheren Äbtissin des Bickenklosters Ursula Haider,<sup>6</sup> das Heilige Jahr in der abgeschlossenen Gemeinschaft des Konvents zu feiern, war bei spätmittelalterlichen Klöstern der deutschsprachigen Länder ebenfalls nicht ungewöhnlich. So fand in der Kanonissengemeinschaft von Gernrode auf Betreiben von deren Äbtissin, Scholastica von Anhalt, ebenfalls 1489 ein Jubeljahr statt, bei dem Orte in der Kirche und den Kapellen für die sieben Hauptkirchen Roms standen.<sup>7</sup> Im Domi-

nikanerinnenkloster St. Katharina in Augsburg erhielten die Nonnen eine entsprechende Erlaubnis schon 1487 und gaben sechs Tafelgemälde in Auftrag, die die römischen Kirchen darstellten und die Zeremonien begleiten sollten und zwischen 1499 und 1504 von Hans Holbein dem Älteren und Hans Burgkmair gemalt wurden.<sup>8</sup>

Der päpstliche Ablasskommissar in Villingen, Pater Johann Giltlinger, konnte die Feier des Jubeljahres und den Ablass für das Kloster bestätigen, jedoch nur zeitlich begrenzt zwischen Christi Himmelfahrt und Dreifaltigkeitssonntag.<sup>9</sup> Daher beschloss die fromme Mutter Ursula, sich an Papst Innonzenz VIII. zu wenden, um den Ablass auf Dauer zu erhalten und weitere loca sancta [heilige Orte] des Heiligen Landes einzubeziehen. Bei der Anfrage an den Papst fand Haider Unterstützung durch den zuständigen Franziskanerprovinzial Heinrich Karrer, der, wie Ernstin schreibt, den Nonnen gern mit allen Mitteln helfen wollte, die Zustimmung zu erlangen, sie aber daran erinnerte, dass *„dise eur bitt ... nit klein [ist] ... in bedenkung, das der gleichen gnadt in kainem frauencloster nit zue finden und wol zue achten, das der remische stuel solche hoche und volkomne gnadt in kein beschlossen oder unbeschlossen closter niemals geben habe.“<sup>10</sup>* So wie Haider wollten die Äbtissinnen von Gernrode und Augsburg den Schwestern in ihrer Obhut Erlösung und Gnade vermitteln, aber anders als beim Bickenkloster beschränkte sich ihre Bewerbung um Ablässe auf die römischen Hauptkirchen. Für das Bickenkloster bestand das Ergebnis in über zweihundert Namen von Kirchen und sakralen Orten in Rom und im Heiligen Land, die über das ganze Kloster verteilt in Steinplatten eingemeißelt waren und für jede Station den passenden Ablass nannten. Von diesen Ortsnennungen sind 86 bis zum heutigen Tag erhalten.<sup>11</sup>

In der folgenden Abhandlung beabsichtige ich zu zeigen, dass Haiders Vorhaben zugleich konventionell und revolutionär war. Ich werde den geistlichen Horizont umreißen, aus dem die Anfrage erwachsen war, und die materiellen Voraussetzungen dieser Frömmigkeitspraxis im Villingener Kloster rekonstruieren. Dann werde ich zeigen, inwieweit dabei Kunst und Architektur im Vergleich mit anderen Klöstern eine Rolle spielten. Doch zuvor widme ich Ursula Haider eine kurze Darstellung, jener frommen Frau, die hinter dem Projekt stand.

### **Ursula Haider und der Hintergrund der Frömmigkeit**

Ursula Haider (1413–1498)<sup>12</sup> wird von Ernstin als „*vnser erwirdigen und lieb gehöbsten seligsten muetter und stüfterin dissos closters, genant Ursula Haiderin von Leütkirch*“<sup>13</sup> bezeichnet. Sie war die Reformäbtissin des Bickenklosters und gilt, wie bei Ernstin zu lesen, manchmal als die Gründerin der Klarissengemeinschaft in Villingen (später St. Ursula).<sup>14</sup> Eine religiöse Frauengemeinschaft gab es in Villingen schon seit dem 13. Jahrhundert, aber vor Haiders Ankunft war sie ein offenes Kloster. Ihre Aufgabe bestand darin, die Grenzen deutlicher zu ziehen und sie zu strengerer Klausur und Gehorsam zurückzuführen. Haider wurde gerufen, nachdem der Villingener Rat und reformorientierte Kräfte in der Stadt 1479/1480 die Notwendigkeit einer Klosterreform erkannt hatten.<sup>15</sup> Dieser Schritt fügt sich ein in die Klosterreformen, die Deutschland in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts erfassten und alle Orden einschlossen.<sup>16</sup> Die Reform wurde recht zügig durchgeführt, und 1487 konnten bereits Nonnen aus dem Bickenkloster zur Reform nach Schwäbisch Gmünd und ein paar Jahre später ins Kloster der Klarissen in Mülhausen im Elsass ausgesandt werden.<sup>17</sup>

Ursula wurde in Leutkirch in Schwaben geboren und erhielt ihre Bildung in dem kleinen Kloster der Franziskanerterziarinnen in Reute bei Waldsee. Dort war die „Gute Beth“ ihre Lehrerin, die später seliggesprochen wurde.<sup>18</sup> Im Alter von 18 Jahren übersiedelte Haider in das klausuri-

erte Kloster der Klarissen in Valduna/Vorarlberg, wo sie später zur Äbtissin gewählt wurde.<sup>19</sup> Von hier wurde sie zusammen mit sieben Mitschwestern nach Villingen gerufen, um im Auftrag der Stadt und des Franziskanerprovinzials Heinrich Karrer die Klausur einzuführen, nachdem ein früherer Versuch, das Bickenkloster zu reformieren, gescheitert war.<sup>20</sup> Haider musste 1489 wegen Krankheit vom Amt der Äbtissin zurücktreten, blieb aber bis zu ihrem Tod 1498 die geistliche Führungsautorität, und nichts geschah im Bickenkloster ohne ihr Wissen und ihre Zustimmung.<sup>21</sup>

Während ihrer Amtszeit und der ihrer Nachfolgerin wurden das Kloster renoviert, neue Teile angebaut und Kunstwerke in Auftrag gegeben. Es entstanden eine Mauer um das Kloster herum, dann ein Dormitorium, ein Refektorium und eine Krankenstube. Altäre wurden geweiht, Kapellen errichtet und die Kirche neu erbaut.<sup>22</sup> Die Gemeinschaft blühte auch geistlich auf, was durch das Vorhandensein eines Skriptoriums und zum Beispiel durch erhaltene Gedichte aus der Feder der Nonnen des Bickenklosters belegt wird.<sup>23</sup> Die Nonnen wurden von ihrer Äbtissin inspiriert, und die Zahl der Novizinnen wuchs.<sup>24</sup>

Haider war hoch gebildet und vertraut mit Werken der Mystik, besonders denen von Johannes Tauler und Heinrich Seuse.<sup>25</sup> Sie selber hatte mehrere Erscheinungen, von denen Ernstins Chronik berichtet.<sup>26</sup> Versuche, sie heiligzusprechen, blieben erfolglos, aber bis zum heutigen Tag wird sie als Selige verehrt.<sup>27</sup>

Ursulas wichtigste geistliche Anliegen waren das Leiden Christi, seine Wunden und die Nachfolge Christi.<sup>28</sup> Diese Themen mit Einflüssen der deutschen Mystik bilden den Hintergrund für 'die Werbung der heiligen stött'<sup>29</sup> oder die Förderung geistlicher Pilgerfahrten zu den heiligen Stätten im Bickenkloster.

Schon gegen Ende des 12. Jahrhunderts hatte man die Nachfolge Christi wörtlich als „Christus sein“ aufgefasst.<sup>30</sup> Folglich förderte die Kirche den Gebrauch von Texten in der Volkssprache, die Erklärung boten und zur Andacht anleiteten, damit sich die Gläubigen die Bedeutung von

Gebeten wie etwa die Vita Christi von Ludolph von Sachsen und die Meditationes Vitae Christi von Johannes de Caulibus aus der Mitte des 14. Jahrhunderts gründlicher erschließen könnten.<sup>31</sup> Die Meditationsschriften über die imitatio Christi prägten die Vorstellung der Passion und der heiligen Stätten und förderten die Erfahrungen der Nähe zu Christus und der Übernahme seines Leidens.<sup>32</sup> Der dominikanische Mystiker Heinrich Seuse (1295–1366) erwähnt als einer der ersten christlichen Autoren die Frömmigkeitspraxis, den Leidensweg Christi innerhalb der Klausur zu beschreiten. In seinem Exemplar beschreibt Seuse sein eigenes Verfahren, dem Pfad des Leidens Christi bis zur Kreuzigung zu folgen. Er beginnt im Kapitelsaal und setzt sich durch den Chor und andere Örtlichkeiten im Kloster fort; man folgte ihm und versetzte sich so „in ein cristfoermig mitliden alles des, daz sin herr und sin got Cristus vor hate geliten.“<sup>33</sup> Seuse übte einen beträchtlichen Einfluss auf Nonnenklöster aus.<sup>34</sup> Man weiß, dass Haider mit Seuses Schriften vertraut war, und sie bezog sich ausdrücklich auf seine Überlegungen, obgleich er ein Jahrhundert früher schrieb.<sup>35</sup>

Der Prediger Felix Fabri aus Ulm (ca. 1440–1502), der seinerseits von Seuse beeinflusst war, ist ein weiterer Schriftsteller und Pilger im zeitlichen und räumlichen Umfeld Haiders, den sie vielleicht kannte.<sup>36</sup> Felix Fabri war Dominikanermönch in einem Ulmer Kloster, beliebter Seelsorger in verschiedenen Frauenkonventen, volkstümlicher Prediger und frommer Pilger. Er besuchte zwei Mal das Heilige Land, 1480 und 1483/84, und zeichnete seine Reisen in mehreren Texten auf. Die Sionpilger, um 1492 in der Volkssprache geschrieben, sollten auf Wunsch süddeutscher Nonnen eine geistliche Pilgerfahrt für Frauen in Klausur darstellen.<sup>37</sup> Der Text enthält auch Reisewege nach Rom und Santiago. Man weiß, dass Nonnen verschiedener Orden in ganz Schwaben in Fabris Ulmer Kloster zusammenkamen, um sich seine Geschichten aus dem Heiligen Land anzuhören. Diese Nonnen wollten seine Erfahrungen ihrerseits nachvollziehen und die angemessenen Gnadengaben dafür erwerben.

Daher wurden Exemplare der Sionpilger rasch um Ulm herum verbreitet, zu derselben Zeit, als Haiders Anfrage beim Papst eintraf.<sup>38</sup> So wie beim Bickenkloster kamen die Nonnen, die Fabris Zuhörerschaft bildeten, aus reformierten Konventen und waren von der Spiritualität der Klosterreform, der Observantenbewegung und der deutschen Mystik des 14. Jahrhunderts mit Tauler und Seuse geprägt.<sup>39</sup>

Es war das Ziel der Klosterreformen, frühmittelalterliche Standards des Gemeinschaftslebens wiederherzustellen und das geistliche Leben christozentrisch zu vertiefen. Ein früher Versuch in diese Richtung war das päpstliche Dekret Periculoso von 1298, das Nonnen dazu anwies, ständig innerhalb der Mauern ihres Klosters zu bleiben und auf diese Weise ihren Zugang zur Welt außerhalb und zur Gesellschaft zu begrenzen.<sup>40</sup> Im späten 15. Jahrhundert verstärkten die Reformen die Überwachung der Konvente durch die sogenannte cura monialium.<sup>41</sup> Die Reformbewegungen bestanden darauf, die Grenzen der Klausur durch doppelte Schlösser zu befestigen; kein Außenstehender, sei er männlich oder weiblich, durfte eintreten; die Trennung des Nonnenchors von Kirchenschiff und Hochchor wurde verstärkt, um jeden Kontakt zwischen Nonnen und Pfarrei zu unterbinden; jeglicher Kontakt zur Welt draußen fand nur durch vergitterte Öffnungen statt, und so fort.<sup>42</sup> Zusätzlich hinderten die Regeln der klösterlichen Klausur die Nonnen sehr wirksam daran, auf Pilgerschaft zu gehen.<sup>43</sup> Aber Nonnen wollten immer noch die Gnadengaben einer Pilgerfahrt zu heiligen Stätten erwerben, daher gewannen geistliche Pilgerreisen im 15. Jahrhundert an Beliebtheit.<sup>44</sup> Nach dem Ende der Kreuzzüge ins Heilige Land bestanden geistliche Pilgerreisen in Klöstern fort und galten manchmal sogar als „besser“ als die wirkliche Reise: Nach dem Untergang des Kreuzfahrerstaats von Jerusalem wäre ein Besucher des Heiligen Landes physisch daran gehindert gewesen, Christi Leiden zu betrachten, und es wäre ihm fast unmöglich gewesen, bei der Reise zu den verschiedenen Örtlichkeiten die „richtige“ zeitliche und biblische Reihenfolge einzuhalten.<sup>45</sup> Manch-

mal erbrachte eine geistliche Pilgerfahrt ebenso viele oder sogar mehr Ablässe als eine wirkliche Reise.<sup>46</sup>

Haider war mit den geistlichen Tendenzen der Zeit vertraut. Sie leitete die Novizinnen des Bickenklosters dazu an, das Leiden und den Tod des Herrn jeden Tag eine volle Stunde lang zu betrachten und „*alle ort, geng, stuben, schloss, haus, in suma alle winkel des closters*“ als Orte im Heiligen Land zu sehen, an denen Christus gelitten hatte.<sup>47</sup> Auch erinnert ihre Anweisung für das Stundengebet, wie sie in Kapitel 34 der Chronik wiedergegeben ist, an Meditationen über das Leiden sowie an Wegweisungen für die virtuelle Pilgerfahrt. Zum Beispiel weist sie den Leserin zur Sext an:

„...Wan dich die gehorsam fürt uf dein chor oder gottsdiensts zue ußeren weltlichen oder anderen zeitlichen gescheften, so nim dein creüz, das ist, dass du dan thun solt, und gang us, drag dein creüz mit Christo...“<sup>48</sup> Diese klare Anweisung, das Kreuz auf sich zu nehmen und es mit Christus zu tragen, findet sich beispielsweise in einem Reiseführer für die geistliche Pilgerfahrt vom Ende des 15. Jahrhunderts aus dem Kloster Wienhausen sowie in einem Gedicht des 16. Jahrhunderts, das in demselben Kloster abgeschrieben wurde: „*O anima propria cumque Christi vestigia per ambulare disponis quisque cum ponderoso crucis ligno ... studeas in spiritu corporeisque passibus certa loca devote visitare in quibus passionis spirituales percussit ...*“<sup>49</sup> [Oh einzelne Seele, wenn du auf Christi Spuren wandeln willst, jeder mit dem schweren Holz des Kreuzes, ... dann sollst du danach streben, im Geiste und in körperlichen Schritten mit frommem Sinn bestimmte Orte zu besuchen, an denen er geistige Leiden durchlief; MT.] und „*Heff up dyn cruce, myn alderleveste brut, unde volghe my na, unde ga dy sulvest ut; wente ik dat vor dy gedragen hebbe, bestu my leff, so volge my.*“<sup>50</sup> In Kapitel 18 der Chronik predigt Haider vor ihren Schwestern zum neuen Jahr 1496; dabei bezieht sie sich abermals auf das Heilige Land und empfiehlt den Schwestern, drei geistliche Zellen zu bauen, die erste auf dem Ölberg, die zweite auf dem Kalvari-

enberg und die dritte auf dem Berg Tabor.<sup>51</sup> Auch hier benutzt sie die Sprache der Meditation. Die Aufforderung, auf Christi Spuren zu wandeln, spiegelt das Streben nach der *imitatio Christi*, die ein wichtiges Element der Frömmigkeit des späten Mittelalters war. Dieses Streben und die Hinwendung zu Christi Leiden und Passion sind wesentlich für das Verständnis der Werbung der heiligen stött Jerusalems und Roms im Bickenkloster.<sup>52</sup>

### Die Werbung der heiligen stött

Mit solchen Vorstellungen suchte Haider um die Verlängerung der Ablässe zum Heiligen Jahr in ihrem Kloster nach. Das war kein leichtes Unterfangen, und viele Menschen halfen ihr dabei, ein Ersuchen an den Papst zu formulieren, es zu übersetzen, auf den Weg zu bringen und dabei darauf zu achten, dass das klausurierte und reformierte Kloster in Villingen einen guten Eindruck hinterließ. Durch die Vermittlung örtlicher Franziskaner wie Heinrich Karrer, Konrad von Bondorf und Johannes Burkhardt kam der Brief bei der päpstlichen Kurie in Rom an. Ernstin berichtet davon in allen Einzelheiten, auch von einem ersten Versuch, der scheiterte.<sup>53</sup> Schließlich billigte der Papst 1491 den Antrag, und im Kloster löste die Bulle mit seiner Unterschrift eine unbeschreibliche Freude aus.<sup>54</sup> Mit der Bewilligung überbrachte Pater Burkhardt den Nonnen ein gedrucktes Büchlein auf Latein mit den Namen aller heiligen Stätten in Rom und Jerusalem und den entsprechenden Ablässen.<sup>55</sup>

Sobald die Bewilligung im Kloster vorlag, beauftragte Haider vier Schwestern, das Büchlein ins Deutsche zu übersetzen und alle heiligen Stätten mit ihren jeweiligen Gnadengaben aufzuschreiben.

Auch ließ sie sechs steinerne Altäre anfertigen, die den römischen Hauptkirchen entsprachen, sowie einen siebten, der der bereits vorhandenen (heute verlorenen) Liebfrauenkapelle zugeordnet war.<sup>56</sup>

Nach dem Abschluss von Übersetzung und Abschrift stellte Haider sicher, dass sie gegengelesen und bei Bedarf korrigiert wurden. Der nächste

Schritt bestand darin, die Liste auf Pergament zu übertragen. Dabei wurde jede Örtlichkeit mit dem passenden Ablass in die Umrisszeichnung einer kleinen Kirche von Haiders Hand eingetragen und dann an einem vorgesehenen Platz im Konvent aufgehängt. Die Chronik schildert, wie Haider selbst umherging und nach solchen Plätzen im Kloster Ausschau hielt.<sup>57</sup>

Die Gestaltung und der Text waren schlicht und schnörkellos. Insgesamt über 200 solcher Stationen erforderten Zeit und Arbeit, und ihre Vollendung wurde mit einer feierlichen Weihe unter Teilnahme der geistlichen Väter des Konvents begangen: Am Festtag Decollationis Johannis [Enthauptung Johannes des Täufers], dem 29. August 1491, hielt Pater Konrad von Bonndorf einen feierlichen Gottesdienst zur Weihe der heiligen Stätten und Stationskirchen in Anwesenheit von Johann Burkhardt, Pater Johannes Pauli und weiterer wichtiger Kleriker.<sup>58</sup> Nach Ernstin war der Leitspruch für die Feier Jesaja 66, 10 entnommen: „Laetamini cum Jerusalem“, „Freut euch mit Jerusalem!“<sup>59</sup> Sie schildert, wie am Hauptaltar, der für „des berges Calvarie und das heilige grab“ stand, eine Messe gefeiert wurde.<sup>60</sup> Dann wurden das heilige Sakrament in einer Monstranz und „die b päpstliche bull und sügnatur in einem seüten tuch“ mit großer Andacht durch die Kirche getragen, während Pater Johannes Pauli die heiligen Stätten vorstellte und mit Weihwasser besprengte und die gesamte Nonnengemeinschaft mit brennenden Kerzen und lobsingend durch die Kirche zog.<sup>61</sup> Auch im Kloster Gernrode enthielt die Eröffnungszereemonie zur Feier des Heiligen Jahres 1489 eine Prozession; dabei wurden die päpstliche Bulle durch Kirche und Konvent getragen und dann unter Lobgesängen die heiligen Stätten besucht, die an sieben Stellen im Kloster mit Fahnen gekennzeichnet waren.<sup>62</sup>

Erst nach der Weihe 1492 bat Ursula Haider den Franziskanerprovinzial Jeronimus Sumer um die Erlaubnis, die heiligen Stätten „in stain zue graben lassen“. <sup>63</sup> Diese Arbeit wurde etwa ein Jahr später fertig, und die Tafeln wurden, so wie die Pergamente, über das ganze Kloster verteilt; sie behielten die einfache Aufmachung bei, mach-



Abb. 1: Eine 2009 entdeckte Steintafel.

ten sie aber beständiger als je zuvor (Abb. 1).<sup>64</sup> Das Kloster verwandelte sich auf Dauer in eine sakrale Landschaft und bot auf Schritt und Tritt heilige Stätten dar.

### Die Sakrallandschaft im Bickenkloster: Textbelege und die Rolle der Architektur bei der geistlichen Pilgerfahrt

Wie oben erwähnt, sind 86 der ursprünglich über 200 Stationen heute noch erhalten.<sup>65</sup> Sie finden sich im Umfeld der Kirche und auf den Gängen des Konventsgebäudes, das heute als Schule dient.<sup>66</sup>

Allerdings wurde das Kloster im Dreißigjährigen Krieg schwer zerstört, und Kirche und Konventsgebäude wurden ab 1655 wieder aufgebaut. Dadurch verloren alle Stationen außer vier ihren ursprünglichen Platz.<sup>67</sup> Eine Handschrift aus dem Klosterarchiv (die sogenannte „Indexhandschrift“) vom Ende des 16. oder aus der ersten

Hälfte des 17. Jahrhunderts ermöglicht es, fast alle Stationen und ihre ursprüngliche Platzierung im Konvent zu rekonstruieren, wie Stegmaier-Breinlinger gezeigt hat.<sup>68</sup> Es lässt erkennen, dass die meisten Stationen (etwa 90) auf Ereignissen im Neuen Testament beruhen, während 42 Stationen Kirchen in Rom über die sieben römischen Hauptkirchen hinaus gewidmet sind. Die übrigen Stationen erwähnen *loca sancta* im Heiligen Land und den Nachbarregionen und gehen auf das Alte Testament, Erzählungen aus der Heilsgeschichte oder Marienlegenden zurück. Überdies erwähnen mindestens zwei Stationen besondere Reliquien.

Stegmaier-Breinlinger hat eine weitere Handschrift aus dem Archiv ediert, die 1781 geschrieben wurde; sie zeigt, dass, obwohl das Kloster zwischenzeitlich zerstört und wieder aufgebaut worden war, die meisten Stationen am Ende des 18. Jahrhunderts noch vorhanden waren.<sup>69</sup> Die Handschrift von 1781 führt fast alle Stationen aus der älteren Handschrift auf und fügt sogar noch zwei hinzu, die dort fehlen und noch erhalten sind.<sup>70</sup> Die heutigen Platzierungen jedoch sind in fast allen Fällen im 19. Jahrhundert vorgenommen worden.<sup>71</sup>

Eine weitere sprechende Quelle bei Stegmaier-Breinlinger ist eine Handschrift von 1659, die vielleicht auf einem älteren Vorbild beruht und als Reiseführer für die geistliche Pilgerfahrt im Bickenkloster während der Karwoche diente.<sup>72</sup> Diese *„Anleitung zu privater Andacht in der Karwoche (Palmsonntag bis Ostern) bei den Stationstafeln im Bickenkloster mit Passionsinhalt“* nimmt ähnlich wie vergleichbare Pilgerführer aus anderen Klöstern Bezug auf Örtlichkeiten im Kloster und Ereignisse der Passion.<sup>73</sup> Manchmal widersprechen die in der Handschrift von 1659 genannten Platzierungen dem tatsächlichen Ort der Steintafeln, auf denen dasselbe Ereignis verzeichnet ist.<sup>74</sup>

Jedoch gibt es im Text wiederholte Verweise auf Orte im Kloster, die vermutlich nach den dort angebrachten Steintafeln benannt sind, zum Beispiel H. grab,<sup>75</sup> berg Calvarie,<sup>76</sup> martha hauß<sup>77</sup> oder der Saul (Geißelungssäule).<sup>78</sup> Einige

Verweise sind äußerst genau, was den Zusammenhang von Handschrift und Steintafeln untermauert. Zum Beispiel leitet die Handschrift den Leserin am Gründonnerstag an: *„Jetzt gehe dü mit dem Herren und seinen jüngern zue der Statt, da melchisedech wein und brott opfert“*. In der Indexhandschrift ist unter der Nummer 130 eine entsprechende Station aufgelistet: *„Item da Melchisedech opffret win und brott vii jar vii karen.“*<sup>79</sup> Auf Seite 33 heißt es zum Karfreitag Morgen: *„Gang vir die Statt, da der onmächtig Herr under dem † nüder fiel,“* und dann *„gang vir die Statt, da die junckfraw Maria ihrem Lieben Sohn ihren schlair bott, iren entblösten Sohn zue bedöckhen.“*<sup>80</sup> Diese beiden Wegstationen entsprechen Stationen, die an ihrem ursprünglichen Platz neben einander erhalten sind (Nr. 11 und 14) und lauten: *„Da Christus von onmacht undrem Crütz nider fiel Jar 7 K“* und *„da maria iren schleger dar bot zu bedecken ir liebes Kind vii j. vii k“*.<sup>81</sup> Die Nachbarschaft der Stationen im Text und auf den Tafeln war für die Pilgerin sinnvoll und unterstreicht den Zusammenhang der Handschrift von 1659 mit den Stationen.

Natürlich werden in dieser Handschrift nicht alle Steintafeln erwähnt. Sie ist für den Gebrauch an Ostern gedacht und behandelt daher hauptsächlich Stationen und Orte, die sich auf die Passion beziehen. Sie leitet die Leserin an, sie solle *„gang zue St. Peter“*<sup>82</sup> oder *„knüe vir die Hochwirdig Hauptt kirch Lateranensi“*<sup>83</sup>, und verwendet dabei die Kirchentitel zur Orientierung auf dem geistlichen Pilgerweg, nicht jedoch als Teil der Erzählung.<sup>84</sup>

Die Handschrift bekräftigt also den Zusammenhang von Orten im Kloster und den Stationen. Darüber hinaus unterstreicht sie die Bedeutung der geistlichen Pilgerfahrt im Bickenkloster, deren Fortdauer im 17. Jahrhundert nunmehr belegt ist. Sie zeigt überdies, dass die Schwestern ihre eigene Sprache und ihr eigenes Verweissystem für die Ortsbeschreibung des Klosters – ihrer eigenen Sakrallandschaft – hatten.

Ernstin berichtet, dass Haider, als sie die Genehmigung für Ablässe an den heiligen Stätten erhielt, sogleich Altäre für die römischen Hauptkirchen

weihen ließ.<sup>85</sup> Als später die Stationen errichtet wurden, erhielten diese Kirchen auch Inschriften auf Steintafeln, die nicht unbedingt in der Nähe des entsprechenden Altars angebracht wurden.<sup>86</sup> Stegmaier-Breinlinger vertritt die Ansicht, dass die Altäre in Kapellen am Kreuzgang oder vielleicht auch im Chorumgang der Kirche standen.<sup>87</sup> Die übrigen Stationen waren nach der sogenannte Indexhandschrift über die folgenden Bereiche des Klosters verstreut:<sup>88</sup>

1. „in der kilchen by dem bicht venster,“ (Nr. 1–24)<sup>89</sup>
2. „vor der Kirchen“ (25–26 - sowie zwei zusätzliche Stationen, die in der HS. nicht genannt, aber erhalten sind.)
3. „jn den siechen dormentor“ (27–28)<sup>90</sup>
4. „jn Amalya huß“ (29–30)<sup>91</sup>
5. „in klainen dormentor“ (31–32)<sup>92</sup>
6. „das cäppelin“ (33–38)<sup>93</sup>
7. „Jetz gang in den crützgang“ (39–40)<sup>94</sup>
8. „in daz predig huß“ (41–50)<sup>95</sup>
9. „vor dem predge huß“ (51–52)
10. „in unsser frowen capel“ (53–60)<sup>96</sup>
11. „in den kilchhoff“ (61–64)<sup>97</sup>
12. „dem fenster in der cappelen“ (65–72)<sup>98</sup>
13. „in die siechstuben“ (73–74)<sup>99</sup>
14. „sant maria magthdalena mur“ (75–88)<sup>100</sup>
15. „by sant jeronimus an biß zue der letzten statt da helias geboren ward“ (89–98)<sup>101</sup>
16. „die langen mur“ (99–134)<sup>102</sup>
17. „jophas grab“ (135–138)<sup>103</sup>
18. „in den Ölberg“ (139–172)<sup>104</sup>
19. „By dem brunnen“ (173–174)<sup>105</sup>
20. „von sant lorentzen bis zuo pilatus huß“ (175–194)<sup>106</sup>
21. „wider zuo dem brunnen an diße mur hōb an an jakobs huß“ (195–210)<sup>107</sup>

Später, nämlich in dem Text von 1781, nachdem die Stationen in dem wieder aufgebauten Kloster umgestellt worden waren, werden zusätzliche Orte erwähnt, etwa besondere Altäre oder Bilder in der Kirche, die Redstube, die Totenkapelle, der Kerker, die Zellen, ein Ort namens Cedron (nach dem Kidrontal), die Pieta, und an einigen Punkten konnte man sich einen Ort für

das Gebet wählen. Teile der Mauer sind hier noch zu sehen, ebenso der Ölberg.<sup>108</sup>

Wie man sieht, umfassen die erwähnten Orte „alle winkel des closters.“<sup>109</sup> Das steht im Gegensatz zu Ehrenscheidtner's Behauptung, es sei offensichtlich, dass Haider und ihre Mitschwester nicht den gesamten Klausurkomplex in ihr „neues Jerusalem“ einbezogen, sondern sich mehr oder weniger auf den Raum beschränkten, den Seuse den „ersten Kreis der Klausur“ nennt, nämlich Orte in der Nähe der Kapelle, des Kreuzgangs, des Kapitelsaals und des Spitals.<sup>110</sup> Was im Bickenkloster abläuft, erinnert an die Feier des Jubeljahrs in Gernrode, die einen Gang von der Pfarrkirche ins Innere der Klausur unter Einbezug von Kapellen im weiteren Bereich des Kreuzgangs vorsah.<sup>111</sup> Beim Bickenkloster gibt es jedoch keinen Beleg dafür, dass auch Laien die Klausur betreten oder eine Verbindung zur Pfarrkirche bestand.

Wie schon erwähnt, wurde das Bickenkloster im Dreißigjährigen Krieg schwer beschädigt. Die Kirche und das gesamte Kloster mussten in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts neu aufgebaut werden.

Die Kirche wurde 1655 und nochmals 1719 und 1732 erneuert, das Kloster nach 1701.<sup>112</sup> Allerdings nimmt die Lage von Kirche und wenigstens zwei Klosterflügeln den mittelalterlichen Entwurf wieder auf, was aus zwei Plänen aus dem 17. Jahrhundert hervorgeht, und der Kreuzgang wurde wie bei den anderen Villingener Klöstern entlang der Stadtmauer angelegt.<sup>113</sup> (Abb. 2, Abb. 3)

Ogleich das Kloster sich veränderte, behielten die Stationen über die Jahre hinweg ihre Bedeutung.



Abb. 2: Belagerung und Beschießung von Villingen 1632/33. Generallandesarchiv Karlsruhe (GLAK).



Abb. 3: Villingen aus der Vogelschau (17. Jh.);  
GLAK H/B – S.I. V:4. Reprovorlage Stadtarchiv.

Die Prozessionen zu den Stationen innerhalb des Klosters fanden 13 Mal im Jahr statt, wie handschriftliche Aufzeichnungen der Schwestern belegen.<sup>114</sup> Nach Ursulas Tod wurden Kapellen zum Ölberg und zum Leiden Christi eingerichtet<sup>115</sup> und, wie erwähnt, wurden die meisten Stationen auch im 18. Jahrhundert erhalten und geschätzt.<sup>116</sup>

### Die Rolle der Kunst

Zusätzlich zu den Steintafeln und Kapellen sollte man spätmittelalterliche Kunstwerke aus dem Kloster beachten, die das Leiden Christi darstellen und in demselben Kontext entstanden sind. Neben Architektur und Raum, die sich ständig veränderten, aber ihre Funktion beibehielten, muss auch die Rolle der Kunstwerke erörtert werden. Von der mittelalterlichen Ausstattung des Bickenklosters war wenig übrig geblieben, und das, was noch da war, muss gesehen werden als Verweis auf einen viel größeren Bestand, der verloren ist.

Eine eindruckliche Figurengruppe, die vermutlich aus Haiders Zeit oder kurz danach stammt und heute in einer ausgemalten Nische des 19. Jahrhunderts nahe der Kirche steht, stellt die Ölbergsszene dar (Abb. 4).<sup>117</sup> Sie zeigt, wie Christus in ausdrucksvoller Haltung zum Gebet niederkniet, während die Apostel schlafen. In dieselbe Reihe gehört eine Figurengruppe zur Bewei-

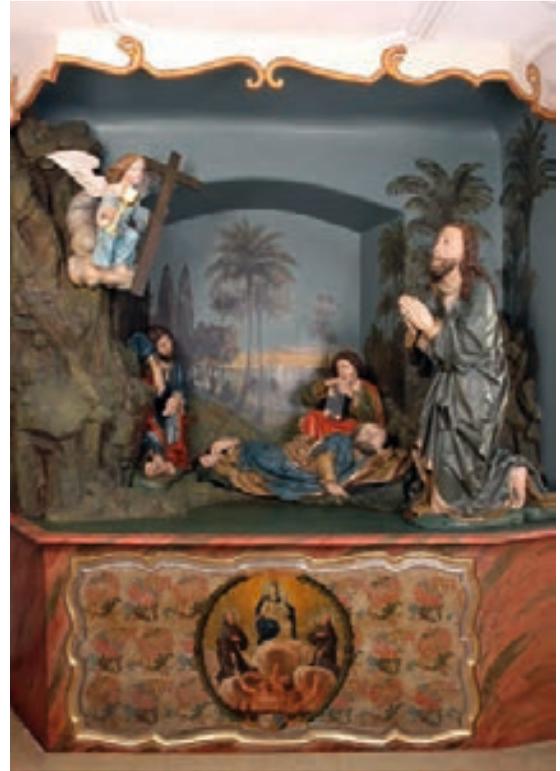


Abb. 4: Skulpturengruppe vom Ölberg.  
© Erzbischöfliches Ordinariat Freiburg.

nung Christi von etwa 1500; sie besteht aus der Jungfrau Maria, die Christus hält, Maria Magdalena, die seine Hand hält, Johannes, Joseph von Arimathäa and Nikodemus (Abb. 5).<sup>118</sup> Die Zärtlichkeit, mit der die Frauen Christi Arm berühren, ist tief bewegend und wird von den trauernden Gesten des Mannes im Hintergrund gespiegelt. Dasselbe Thema wird ausdrucksstark von einer geschnitzten Holztafel aufgenommen, wahrscheinlich einem Altarbild von etwa 1510/20, das im Kloster noch erhalten ist.<sup>119</sup> Aus dem frühen 15. Jahrhundert stammt die Figur einer Pietà, die die Aufmerksamkeit weiter auf Christi Leiden lenkt und ebenfalls eine emotionale Reaktion hervorruft.<sup>120</sup>

Von der Statue des Ecce Homo, die seit 1679 in der Kirche steht, nahm man früher an, sie sei von Klara Wittenbach, Haiders Nachfolgerin als Äbtissin, gestiftet worden. Jetzt glaubt man eher, dass sie eine Barockfigur aus dem frühen 17. Jahrhundert sei (Abb. 6).<sup>121</sup> Die Statue Christi als



Abb. 5: *Beweinung Christi*. Heute im Erzbischöflichen Diözesanmuseum in Freiburg.  
© Erzbischöfliches Ordinariat Freiburg.

Schmerzensmann macht die Anteilnahme an seinem Leiden anschaulich, die die Praxis der geistlichen Pilgerfahrt nach Jerusalem seit dem späten Mittelalter kennzeichnete, und fügt sich in die Darstellungen der heiligen Stätten im Kloster ein. Alle Skulpturen sind äußerst ausdrucksstark und passen damit zum Thema und in den Kontext. Einige von ihnen stammen aus Haiders Zeit, andere jedoch aus den folgenden Jahrhunderten und zeigen damit wiederum, dass die Hinwendung auf Christi Leidensweg auch lange nach Haiders Tod bedeutsam blieb.

Die Skulpturen spiegeln die geistlichen und künstlerischen Bestrebungen im Bickenkloster an der Wende zum 16. Jahrhundert wider. Sie konnten auch den Stationenweg begleiten. Das ist im Fall der Ölberggruppe höchst einleuchtend: Sie soll in der Ölbergkapelle aufgestellt gewesen sein, die nach der Indexhandschrift als Kulisse für 33 Stationen diente (Abb. 4).<sup>122</sup> Sie kann auch unmittelbar auf Station Nr. 14 bezogen werden, deren Text lautet: „*Item da XPs uff dem ölberg hat gebettät ist volkumen.*“<sup>123</sup> Solche Figurengruppen sollten ebenso wie die der Beweinung und des *Ecce Homo* in den Kalvarienbergen der nachreformatorischen Epoche eine weite Verbreitung finden.“<sup>124</sup>



Abb. 6: *Ecce Homo*, 1. Viertel des 17. Jahrhunderts.  
© Erzbischöfliches Ordinariat Freiburg.

Weitere erhaltene Kunstwerke aus dem Bickenkloster umfassen gewebte Wandteppiche, die dem Kloster von Villinger Patriziern gestiftet wurden. Unter diesen stellen mehrere vom Ende des 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts Szenen aus der Heilsgeschichte dar, die einen Bezug zu den *loca sancta* haben, etwa der Muntprat-Teppich vom Ende des 15. Jahrhunderts, ein Antependium, das die Verklärung Christi auf dem Berg Tabor zeigt.<sup>125</sup> Ein besonders bedeutsames Beispiel für eine andere Mediengattung ist eine bebilderte Handschrift eines Passionstraktats „*Do der minnenklich got*“ von 1497, heute in der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe, Cod. St. Georgen 68 (früher als *Passion* und *Himmelfahrt Mariä* bezeichnet, Cod. Pap. Germ. LXVIII).<sup>126</sup> Dieser Passionstraktat ist in der Volkssprache verfasst und entstand im 15. Jahrhundert wahrscheinlich in der Gegend von Straßburg; er beruht auf lateinischen Passionen und vertieft den Prozess des Leidenswegs Jesu durch mystische Betrachtung.<sup>127</sup> Ein Eintrag auf dem vorderen Buchde-

ckel weist als Schreiberin Schwester Agnes Bützli aus, eine der Nonnen, die zusammen mit Haider aus Valduna ins Bickenkloster kamen.<sup>128</sup> Die Handschrift enthält einige ausdrucksvolle Bilder mit Bezug zum Text und sollte noch weitere erhalten, von denen die Vorzeichnungen noch zu erkennen sind.<sup>129</sup> Von den vorhandenen Bildern gehören mit Ausnahme der Symbole der Evangelisten (fol. 1r) alle in den Themenkreis der Passion und atmen den Geist der geistlichen Pilgerfahrt zum Kreuzweg: Der Kreuztragende Christus (65r Abb. 7), Aufrichtung des Kreuzes

von St. Klara ihren Aufgaben als Chronistinnen oder Kopiererinnen nachzukommen pflegten,<sup>130</sup> und unterstreichen darüber hinaus die enge Verbindung zwischen Christi Leidensweg und der Reise zu den Heiligen Stätten. Die Bilder stellen selber eine Art Hilfsmittel für die Kontemplation dar; sie konnten bei der imitatio Christi verwendet werden und stützen die Praxis der virtuellen Pilgerfahrt, wie Kathryn Rudy an der von ihr untersuchten Gruppe von Handschriften gezeigt hat.<sup>131</sup>

### Zusammenfassung

Die Werbung der heiligen stött erwuchs aus einem gehaltvollen Horizont der Ausrichtung auf Christi Leiden und die Erlösung des Menschen durch Nachfolge, geistlichen Pilgerfahrt und Ablass. Haider's tiefe Hingabe an Christi Passion und an die heiligen Stätten wird deutlich an ihrem Leben, ihrer Lehre und ihren Offenbarungen. In den letzten Augenblicken ihres Lebens, als sie schon schwach war und nicht mehr gehen konnte, sah sie in einer Vision, wie die heilige Ursula mit einer Gruppe Jungfrauen aus dem Altar der Ölbergkapelle, die sie selber erbaut und gepflegt hatte, hervortrat, von dort durch den Kreuzgang zu den heiligen Stätten zog und dann wieder zum Altar zurückkehrte.<sup>132</sup> In dieser Vision verabschiedete sich die heilige Ursula gleichsam stellvertretend für Haider von deren Lebensprojekt und machte deutlich, welch hohe Bedeutung die Stationen für diese hatten.

Die Stationen der heiligen Stätten im Bickenkloster sind wegen ihrer großen Bandbreite einzigartig.

Wie oben gezeigt, sind Bewilligungen des Papstes auch in anderen Klöstern derselben Zeit zu finden.

Ernstin erwähnt auch, wie selten immerwährende Ablass für solche Stationen waren.<sup>133</sup> Die Klöster Gernrode und St. Katharina in Augsburg erhielten, wie oben erwähnt, nur einen zeitlich begrenzten Ablass. Jedoch wurde in allen Klöstern die Praxis durch ihre materielle Seite – Kunstwerke und Architektur – auf Dauer gestellt. Im Kloster Gernrode war jede Station an ihrem Eingang mit einem roten Banner gekennzeichnet. Dieses wurde



Abb. 7: Aus dem Passionstraktat „Do der minnenklich got“ von 1497.

mit Christus (73r), Die Kreuzigung Christi (Vorzeichnung, 73v), Die Auferstehung Christi (115v), Maria mit dem Leichnam Christi (Pietà, 147v). Handschrift und Zeichnungen bekräftigen auf eindrucksvolle Weise, mit welch „großem Fleiß, Treue und Arbeit“ sowie im Einzelfall auch mit welch zeichnerischer Begabung die Schwestern

am Ende der Feier nicht abgenommen, um so des Ereignisses zu gedenken und es über seine zeitliche Begrenzung hinaus wirken zu lassen.<sup>134</sup> In Augsburg sind die schönen Gemälde der römischen Hauptkirchen bis heute erhalten und erinnern an die vom Papst gewährten Ablässe und an die Praxis des geistlichen Besuchs dieser Kirchen.<sup>135</sup> Die Kraft der Kunst und die ihrer Materialien hielt diesen Gnadenstrom im Leben der Schwestern über Generationen hinweg am Leben. Wenn sie in ihrem Kloster umhergingen, stießen sie ständig auf Darstellungen der heiligen Stätten in Text und Bild. Wie Kathryn Rudy schreibt, verwandelte diese Übung das Kloster in eine dreidimensionale Gedenkstätte und ließ körperlich und mit allen Sinnen in die Passion eintauchen.<sup>136</sup> Miedema führt diese Überlegung fort und schreibt: „[D]ie Nonnen des Bickenklosters konnten so, durch das Kloster gehend, alle Stationen des Lebens Christi und alle römischen Stationskirchen betrachten.“<sup>137</sup> Wenn man durch den Kapitelsaal, den Schlafsaal, die Krankenstube und natürlich die Kirche ging, verwandelten sich alle Winkel des Klosters in heilige Stätten, und die Nonnen brauchten die Klausur nicht zu verlassen, um diese Stätten zu besuchen, Ablässe zu erwerben und sich zu „freuen mit Jerusalem.“

#### Abbildungen:

- Abb. 1: Auf einer 2009 entdeckten Steintafel steht: „Ite die capell helisey des propheten vii jar vii k / Ite da joachim by sinen schaff in wainet und got bat um ain sälige frucht 7 ja und 7 k“. 57 x 38 x 13 cm. Foto: Johann Kaiser. © Erzbischöfliches Ordinariat Freiburg.
- Abb. 2: Belagerung und Beschießung von Villingen 1632/33. Generallandesarchiv Karlsruhe (GLAK), J-E V 1, „Belagerung und Beschießung von Villingen 1632/33,“ Plan von ca. 1633. Bild aus: <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=4-1220388-1>. (Zugriff 10. August 2021). ©1633. Reprovorlage Stadtarchiv.
- Abb. 3: Der sog. „Gump’sche Plan“. Johann Baptist Gump, GLAK HfK Planbände X, 35, Federzeichnung, 1685–95 (1692)Villingen aus der Vogelschau (17. Jh.); GLAK H/B – S.I. V:4. Reprovorlage Stadtarchiv... „Gump’scher Plan (3567x2858)“ Bild aus Wikipedia.. [https://www.leobw.de/documents/10157/44473/08\\_03+H-BS\\_I+V+4\\_voll/701efff7-6410-4cc7-bcd7-5b219ee64fc8?t=1491378862103](https://www.leobw.de/documents/10157/44473/08_03+H-BS_I+V+4_voll/701efff7-6410-4cc7-bcd7-5b219ee64fc8?t=1491378862103) (Zugriff 6. Juli 2021). Der sog. „Gump’sche Plan“ ist eine Federzeichnung von Johann Baptist Gump, Kaiserlich Vorländischem Ingenieur, ausgeführt 1685–95 (1692). Bild aus Wikipedia. ©

Abb. 4: Skulpturengruppe vom Ölberg. 1481 – 1513, Holz farbig bemalt, Podest 90 x 324 x 151, Christus 139 x 67 x 34 cm, Petrus 40 x 130 x 37 cm, Johannes 61 x 49 x 28 cm, Jacobus 86 x 82 x 33 cm, Engel auf Wolke 70 x 80 x 26 cm, Landschaft links Höhe 205 cm, Landschaft rechts Höhe 104 cm. © Erzbischöfliches Ordinariat Freiburg.

Abb. 5: Beweinung Christi. Oberrheinischer Meister aus dem Kreis des Straßburger Meisters Nikolaus von Hagenau (?), Laubholz mit Poliment gefasst, teils blattvergoldet und gelüstert Holz, Bildwerk 105 x 99,5 x 36 cm; Plinthe 6,8 x 107,5 x 41,4 cm; Laubholz mit Poliment gefasst, teils blattvergoldet und gelüstert. Heute im Erzbischöflichen Diözesanmuseum in Freiburg. © Erzbischöfliches Ordinariat Freiburg.

Abb. 6: Ecce Homo, 1. Viertel des 17. Jahrhunderts, Holz vollrund, polychrome Ölfarbenauffassung, partiell vergoldet, Umhang aus Samt mit einer Goldlahnborte, 167 x 42 x 34 cm, Schilfstengel Länge 102 cm. Heute in der Kirche. © Erzbischöfliches Ordinariat Freiburg.

Abb. 7: Abbildung aus dem Passionstraktat „Do der minnenklich got“ von 1497, heute in Karlsruhe, Badische Landesbibliothek, Cod. St. Georgen 68, fol. 65r., Bild aus: <http://digital.blbkarlsruhe.de/blbhs/4091014> (Zugriff 18. August 2021). ©

\* Originaltitel „Freut euch mit Jerusalem!“ The Holy Places in Bickenkloster.“ Übersetzung aus dem Englischen von MICHAEL TOCHA.

Die Autorin dankt Prof. Assaf Pinkus für seine Anregung und Anleitung, ebenso für die Stipendien „Matching Rector Scholarship for Postdoctoral Fellows“ und „The Varda and Boaz Dotan Scholarship for Medieval Studies“ der Universität Tel Aviv, die diese Forschungsarbeit ermöglicht haben. Besonders dankbar bin ich Herrn Johannes Kaiser, dem Schulleiter der St. Ursula Schulen: er hat mich mit großer Gastfreundschaft durch die Schule geleitet und bei der Erstellung dieser Arbeit in jeder Hinsicht unterstützt.

#### Anmerkungen:

<sup>1</sup> Jesaja 66, 10.

<sup>2</sup> Juliane Ernst in bei Karl Jordan Glatz, ed., Chronik des Bickenklosters zu Villingen 1238 bis 1614 (Tübingen: Litterarischer Verein in Stuttgart, 1881), 66–67. Die Chronik ist auf 1637 datiert und wird im Klosterarchiv St. Ursula aufbewahrt (Archiv Bickenkloster, AB), BB 1. Zur Chronik vgl. auch Siegfried Ringler, 'Haider, Ursula', in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon, ed. Wolfgang Stammer et al. (Berlin ; New York: De Gruyter, 1981), 400–401.

<sup>3</sup> Zu Juliane Ernst in vgl. Edith Boewe-Koob, Juliane Ernst in: Äbtissin des Klosters St. Klara in Villingen von 1655–1665 (Villingen-Schwenningen: Stadtarchiv, 2001).

<sup>4</sup> In der Forschung laufen diese Feiern auch unter der Bezeichnung „ad instar iubilei“. Vgl. Nikolaus Paulus, 'Raimund Peraudi als Ablaßkommissar', Historisches Jahrbuch 21 (1900): 659–60, 666–67, 677; Stuart Jenks, ed., Documents on the Papal Plenary Indulgences, 1300–1517 Preached in the Regnum Teutonicum (Leiden ; Boston: Brill, 2018), 26, 114–17; Nikolaus Paulus, Geschichte des Ablasses im Mittelalter (Paderborn: Ferdinand Schöningh, 1922), 71, 169, 210–15; Nikolaus Paulus, Geschichte des Ablasses am Aus-

gang des Mittelalters, Geschichte des Ablasses im Mittelalter 3 (Paderborn: Ferdinand Schöningh, 1923), 181–94; Jan van Herwaarden, *Between Saint James and Erasmus: Studies in Late-Medieval Religious Life: Devotions and Pilgrimages in the Netherlands* (Leuven: Brill, 2003), 66–67, 104–6; Nine Robijntje Miedema, *Rompilgerführer in Spätmittelalter und Früher Neuzeit: Die 'Indulgentiae ecclesiarum urbis Romae'*. Edition und Kommentar, Frühe Neuzeit 72 (Tübingen: Niemeyer, 2003), 432–56.

<sup>5</sup>Ernstin bei Glatz, *Chronik*, 67.

<sup>6</sup>Ursula Haider war die Reformäbtissin des Bickenklosters. Mehr über Haider s. u.

<sup>7</sup>Andreas Poppenrod, 'Annales Gernrodensium', in *Accesiones Historia Anhaltinae*, ed. Johann Christoph Beckmann (Zerbst: Zimmermann, 1716), 62–63; Lotem Pinchover, 'A Tale of Three Cities: Between Jerusalem and Gerusalemme—Gernrode of (St.) Scholastica', 21: *Inquiries into Art, History, and the Visual* 1, no. 1 (2020): 97–125.

<sup>8</sup>Magdalene Gärtner, *Römische Basiliken in Augsburg: Nonnenfrömmigkeit und Malerei um 1500* (Augsburg: Wissner, 2002); Martin Schawe, ed., *Rom in Augsburg: die Basilikabilder aus dem Katharinenkloster* (München: Bayerische Staatsgemäldesammlungen, 1999); Marie-Luise Ehrenschwendtner, 'Virtual Pilgrimages? Enclosure and the Practice of Piety at St. Katherine's Convent, Augsburg', *Journal of Ecclesiastical History* 60, no. 1 (2009): 45–73; Pia F. Cuneo, 'The Basilica of Saint Katherine's Convent: Art and Female Community in Early-Renaissance Augsburg', *Woman's Art Journal* 19 (1998): 21–25; Katharina Krause, 'Stationäre Romfahrt und Repräsentation der Familie. Die Basilikenbilder und andere Stiftungen im Augsburger Katharinenkloster', in *Frauen-Kloster-Kunst: Neue Forschungen zur Kulturgeschichte des Mittelalters*, Papers Presented at a Colloquium Held in May 13–16, 2005 in Connection with a Special Exhibit 'Krone und Schleier', ed. Jeffery F. Hamburger et al. (Turnhout: Brepols, 2007), 265–74; Miedema, *Rompilgerführer*, 430–31.

<sup>9</sup>Glatz, *Chronik*, 67; Hildegard Rech, Äbtissin Ursula Haider 1413–1498: Ein Beitrag zur Heimatgeschichte von Villingen (Villingen: Wiebelt, 1937), 35–36; Marie-Luise Ehrenschwendtner, 'Jerusalem behind Walls: Enclosure, Substitute Pilgrimage, and Imagined Space in the Poor Clares' Convent at Villingen', *The Mediaeval Journal* 3, no. 2 (2013): 22, 28.

<sup>10</sup>Glatz, *Chronik*, 72–73, 85; Rech, Äbtissin Ursula Haider, 39; Edith Boewe-Koob, 'Ursula Haider', *Geschichts- und Heimatverein Villingen e.V.* (blog), 2015, <http://wiki.ghv-villingen.de/?p=6941>. Nach Boewe-Koob „konnte das Villingener Klarissenkloster als erstes Kloster den sogenannten Kreuzwegablass erlangen.“ Jedoch werden ähnliche Fälle aufgeführt bei Miedema, *Rompilgerführer*, 425–32; Kathryn M. Rudy, *Virtual Pilgrimages in the Convent: Imagining Jerusalem in the Late Middle Ages* (Turnhout: Brepols, 2011), 233–39; Herbert Thurston, *The Stations of the Cross: An Account of Their History and Devotional Purpose* (London: Burns & Oates, 1914), 12–13, 16–19. Aber selbst für eine Zeit, in der Rom mit Ablässen großzügig umging, ist der Villingener Fall außergewöhnlich (Renate Stegmaier-Breinlinger, 'Die heiligen Stett Rom und Jerusalem'. Reste einer Ablassammlung im Bickenkloster in Villingen', *Freiburger Diözesan-Archiv: Zeitschrift des kirchengeschichtlichen Vereins für Geschichte, christliche Kunst, Altertums- und Lite-*

aturkunde des Erzbistums Freiburg mit Berücksichtigung der angrenzenden Bistümer 91 [1971]: 176).

<sup>11</sup>Vgl. die Transkription der übrigen Tafeln bei Stegmaier-Breinlinger, 'Die heiligen Stett'. Sie führt 70 solcher heiligen Orte auf. Zwischen 1989 und 2009 wurden bei Bau- und Renovierungsarbeiten im früheren Kreuzgang und in der Kirche (den heutigen St. Ursula Schulen) einige Steinplatten mit jeweils zwei weiteren Örtlichkeiten gefunden. So sind heute 86 heilige Stätten bekannt. Mein Dank gilt Herrn Johannes Kaiser für diesbezügliche Auskunft und Unterstützung. Die neuen Tafeln werden nur in einem Privatdruck ausführlich beschrieben: Kloster St. Ursula, ed., 'Die heiligen Stett Rom und Jerusalem' – Ablass tafeln im Bickenkloster in Villingen (Villingen-Schwenningen 2015).

<sup>12</sup>Rech, Äbtissin Ursula Haider; Edith Brigitte Archibald, 'Haider, Ursula', in *Women in the Middle Ages: An Encyclopedia*, ed. Katharina M. Wilson and Nadia Margolis (Westport, Conn.: Greenwood Press, 2004); Friedrich Wilhelm Bautz, 'Art. Haider, Ursula, Mystikerin (1413–1498)', in *Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon*, ed. Friedrich Wilhelm Bautz (Hamm: Verlag Traugott Bautz, 1990); Ringle, 'Haider, Ursula'; Boewe-Koob, 'Ursula Haider'; Josef Oswald, 'Ursula Haider und die Folgen. Die erste Blüte von St. Clara um 1500', in *St. Ursula. Ein Villingener Haus mit Geschichte*, ed. St. Ursula, Kloster und Schule (Konstanz: Druckerei Konstanz, 1999), 22–40; Glatz, *Chronik*; Albrecht Classen, 'Ursula Haider', in *An Encyclopedia of Continental Women Writers*, ed. Katharina M. Wilson (New York; London: Garland, 1991); Gabriele M. Loes, 'Villingen Klarissen', *Alemania Franciscana Antiqua* 3 (1957): 50–58; Wolfgang Müller, 'Die Villingener Frauenklöster des Mittelalters und der Neuzeit', in *200 Jahre Kloster St. Ursula Villingen*, ed. Lehrinstitut Kloster St. Ursula, Helmut Heinrich und M. Gisela Sattler (Villingen-Schwenningen: Todt-Druck, 1982), 21–22.

<sup>13</sup>Glatz, *Chronik*, 9.

<sup>14</sup>Auch bei Archibald, 'Haider, Ursula', 418.

<sup>15</sup>11/11/1479: AB, X 4 und 12/11/1479: AB, X 5. Glatz, *Chronik*, 23; Karl Jordan Glatz, 'Auszüge aus den Urkunden des Bickenklosters in Villingen', *Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins* 32 (1880): 295–96; Ringle, 'Haider, Ursula', 400; Boewe-Koob, 'Ursula Haider'; Edith Boewe-Koob, 'Das Kloster Sankt Clara am Bickentor zu Villingen', in *Villingen und Schwenningen. Geschichte und Kultur*, ed. Heinrich Maulhardt (Villingen-Schwenningen: Kuhn, 1998), 176; Oswald, 'Ursula Haider und die Folgen', 22; Müller, 'Die Villingener Frauenklöster', 21.

<sup>16</sup>Das 15. Jahrhundert ist durch zahlreiche Reformbewegungen gekennzeichnet, die nach dem Schwarzen Tod und dem Großen Schisma aufkamen. Unter den Anregern solcher Bewegungen ragen die folgenden Persönlichkeiten heraus: der dominikanische Prior Johannes Meyer (1422–1484), der in Süddeutschland tätig war; Abt Johann Dederoth (†1439), der führende Kopf einer Reformbewegung aus dem niedersächsischen Kloster Bursfelde; Anhänger der devotio moderna und der Windesheimer Kongregation in Norddeutschland, unter ihnen Johannes Busch (†1479). Windesheim war eine augustinerische Gemeinschaft, arbeitete aber mit Klöstern aller Orden zusammen, Bursfelde dagegen war benediktinisch und beeinflusste vor allem diesen Orden. Vgl. Heike Uffmann, 'Innen und außen. Raum und Klausur in reformierten Nonnenklöstern des späten Mittelalters', in: *Lesen, Schreiben,*

- Sticken und Erinnern. Beiträge zur Kultur- und Sozialgeschichte mittelalterlicher Frauenklöster, ed. Gabriela Signori, *Religion in der Geschichte 7* (Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte, 2000), 185–212; Jeffery F. Hamburger, Petra Marx, und Susan Marti, 'The Time of the Orders, 1200–1500. An Introduction', in *Crown and Veil: Female Monasticism from the Fifth to the Fifteenth Centuries*, ed. Jeffery F. Hamburger und Susan Marti (New York: Columbia University Press, 2008), 41–75; Jeffery F. Hamburger et al., eds., *Frauen-Kloster-Kunst: Neue Forschungen zur Kulturgeschichte des Mittelalters*, Papers Presented at a Colloquium Held in May 13–16, 2005 in Connection with a Special Exhibit 'Krone und Schleier' (Turnhout: Brepols, 2007), 143–209 (part 4, 'Reformen'); Jeffery F. Hamburger, 'Art Enclosure and the Pastoral Care of Nuns', in *The Visual and the Visionary*, by Jeffery F. Hamburger (New York: Zone Books, 1998), 35–109; Jo Ann McNamara, *Sisters in Arms: Catholic Nuns through Two Millennia* (Cambridge, MA: Harvard University Press, 1996), 353–418.
- <sup>17</sup> Boewe-Koob, 'Ursula Haider'; Boewe-Koob, 'Das Kloster Sankt Clara', 178; Loes, 'Villingen Klarissen', 58; Oswald, 'Ursula Haider und die Folgen', 34; Müller, 'Die Villingen Frauenklöster', 22.
- <sup>18</sup> Ringler, 'Haider, Ursula', 399; Classen, 'Ursula Haider', 524; Archibald, 'Haider, Ursula', 418; Boewe-Koob, 'Ursula Haider'; Ehrenschtendner, 'Jerusalem behind Walls', 12; Müller, 'Die Villingen Frauenklöster', 21. Über die Gute Beth vgl. Karl Bihlmeyer, 'Die schwäbische Mystikerin Elsbeth Achler von Reute († 1420) und die Überlieferung ihrer Vita', in *Festgabe Philipp Strauch zum 80. Geburtstag*, ed. Georg Baesecke und Ferdinand Joseph Schneider, *Hermaea* 31 (Halle (Saale): Niemeyer, 1932), 88–109.
- <sup>19</sup> Das genaue Datum ist umstritten. Classen ('Ursula Haider', 418) und Müller ('Die Villingen Frauenklöster', 21) nennen 1467; Boewe-Koob ('Ursula Haider') 1457.
- <sup>20</sup> 07/06/1465, AB, AA 22. Glatz, 'Auszüge aus den Urkunden', 293–94; Ringler, 'Haider, Ursula', 400; Boewe-Koob, 'Ursula Haider'; Boewe-Koob, 'Das Kloster Sankt Clara', 175; Müller, 'Die Villingen Frauenklöster', 21; Ehrenschtendner, 'Jerusalem behind Walls', 3.
- <sup>21</sup> Ringler, 'Haider, Ursula', 400; Rech, Äbtissin Ursula Haider, 35; Boewe-Koob, 'Das Kloster Sankt Clara', 178.
- <sup>22</sup> 25/03/1484, AB, X 10. Boewe-Koob, 'Ursula Haider'; Boewe-Koob, 'Das Kloster Sankt Clara', 178; Loes, 'Villingen Klarissen', 54, 61; Oswald, 'Ursula Haider und die Folgen', 22–23; Glatz, *Chronik*, 32, 37–38, 43–55; Ehrenschtendner, 'Jerusalem behind Walls', 11; Glatz, 'Auszüge aus den Urkunden', 297.
- <sup>23</sup> Oswald, 'Ursula Haider und die Folgen', 23, 28, 30–31; Rech, Äbtissin Ursula Haider, 24. Erhalten ist eine Handschrift mit Gedichten, die zwischen 1505 und 1512 entstanden. Es war ein Geschenk der Nonnen des Bickenklosters für die Nonnen des Katharinenklosters in St. Gallen (St. Gallen, Stiftsbibl., Cod. 1919: <https://www.e-codices.unifr.ch/en/thumbs/csg/1919/>). Vgl. Boewe-Koob, 'Ursula Haider'; Karl Johann Greith, *Die deutsche Mystik im Prediger-Orden* (Amsterdam: Editions Rodopi, 1965), 283, 285; Anne Winston-Allen, *Convent Chronicles: Women Writing About Women and Reform in the Late Middle Ages* (Philadelphia: Penn State University Press, 2005), 174, 179–80.
- <sup>24</sup> 1491 werden 31 Konventsmitglieder aufgeführt. Loes, 'Villingen Klarissen', 54; Oswald, 'Ursula Haider und die Folgen', 27–28, 34–36; Ehrenschtendner, 'Jerusalem behind Walls', 11. In der Regel kamen die Novizinnen aus Handwerker- und Kaufmannsfamilien, seltener aus dem niederen Adel oder einer reichen Patrizierfamilie.
- <sup>25</sup> Bautz, 'Haider, Ursula', 479; Ringler, 'Haider, Ursula', 402; Boewe-Koob, 'Ursula Haider'; Boewe-Koob, 'Das Kloster Sankt Clara', 179; Oswald, 'Ursula Haider und die Folgen', 23; Müller, 'Die Villingen Frauenklöster', 23; Ehrenschtendner, 'Jerusalem behind Walls', 14, 16–17, 20–21; Glatz, *Chronik*, 4.
- <sup>26</sup> Ringler, 'Haider, Ursula', 401–2; Glatz, *Chronik*, 4, 22–23, 120–22.
- <sup>27</sup> Ringler, 'Haider, Ursula', 400.
- <sup>28</sup> Loes, 'Villingen Klarissen', 54–55; Boewe-Koob, 'Das Kloster Sankt Clara', 180; Ehrenschtendner, 'Jerusalem behind Walls', 12.
- <sup>29</sup> Glatz, *Chronik*, 66.
- <sup>30</sup> Caroline Walker Bynum, 'Women Mystics and Eucharistic Devotion in the Thirteenth Century', *Women's Studies* 11 (1984): bes. 202.
- <sup>31</sup> Diesbezügliche Quellen finden sich schon seit der Gregorianischen Reform im späten 11. Jahrhundert. Vgl. Bynum, 193, 201–2; Anne Bollmann, 'The Influence of the Devotio Moderna in Northern Germany', in *A Companion to Mysticism and Devotion in Northern Germany in the Late Middle Ages*, ed. Elizabeth A. Andersen, Henrike Lähnemann, und Anne Simon, *Brill's Companions to the Christian Tradition* 44 (Leiden: Brill, 2014), 231–59. Über die Meditationes vgl. Johannes de Caulibus, *Meditationes Vitae Christi*, ed. Mary Stallings-Taney (Turnhout: Brepols, 1997); Sarah McNamer, 'The Origins of the Meditationes Vitae Christi', *Speculum* 84, no. 4 (2009): 905–55; Sarah McNamer, *Affective Meditation and the Invention of Medieval Compassion* (Philadelphia: University of Pennsylvania Press, 2010); Lawrence F. Hundersmarck, 'The Use of Imagination, Emotion, and the Will in a Medieval Classic: The Meditationes Vitae Christi', *Logos* 6, no. 2 (2003): 46–62; Renana Bartal, 'Ducitur et Reducitur: Passion Devotion and Mental Motion in an Illuminated Meditationes Vitae Christi Manuscript (Oxford, Corpus Christi College, MS 410)', in *Visual Constructs of Jerusalem*, ed. Bianca Kühnel, Galit Noga-Banai, und Hanna Vorholt, *Cultural Encounters in Late Antiquity and the Middle Ages* 18 (Turnhout: Brepols, 2014), 369–79. Über die Vita vgl. Ludolphus de Saxonia, *Vita Jesu Christi. Ex evangelio et approbata ab ecclesia catholica doctoribus sedule collecta*, ed. Ludovig Maria Rigollot, 4 Bde. (Paris: E Societate Generali Librariae Catholicae, 1878); Paul J. Shore, 'The Vita Christi of Ludolph of Saxony and Its Influence on the Spiritual Exercises of Ignatius of Loyola', *Studies in the Spirituality of Jesuits* 30 (1998): 1–32.
- <sup>32</sup> Vgl. James H. Marrow, *Passion Iconography in Northern European Art of the Late Middle Ages and Early Renaissance: A Study of the Transformation of Sacred Metaphor into Descriptive Narrative*, *Ars Neerlandica* 1 (Kortrijk: Van Ghemert, 1979); Jeffery F. Hamburger, 'The Visual and the Visionary: The Image in Late Medieval Monastic Devotions', in *The Visual and the Visionary*, by Jeffery F. Hamburger (New York: Zone Books, 1998), 147. Vgl. auch Caroline Walker Bynum, *Christian Materiality: An Essay on Late Medieval Religion* (New York: Zone Books, 2011).

Über den Zusammenhang von Anleitungen zur geistlichen Pilgerfahrt und Meditationsschriften vgl. auch Nine Robijntje Miedema, 'Following in the Footsteps of Christ: Pilgrimage and Passion Devotion', in *The Broken Body: Passion Devotion in Late-Medieval Culture*, ed. Alasdair A. MacDonald, Bernhard Ridderbos, und Rita Schlusemann (Groningen: Egbert Forsten, 1998), 88.

<sup>33</sup> Heinrich Seuse, *Deutsche Schriften im Auftrag der Württembergischen Kommission für Landesgeschichte*, ed. Karl Bihlmeyer (Stuttgart: W. Kohlhammer, 1907), S. 34. Vgl. auch Mitzi Kirkland-Ives, 'Alternative Routes: Variation in Early Modern Stational Devotions', *Viator* 40 (2009): 252–55; June L. Mecham, *Sacred Communities, Shared Devotions: Gender, Material Culture, and Monasticism in Late Medieval Germany*, ed. Alison I. Beach, Constance H. Berman, und Lisa M. Bitel, *Medieval Women: Texts and Contexts* 29 (Turnhout: Brepols, 2014), 208, 229; Jeffery F. Hamburger, 'The Use of Images in the Pastoral Care of Nuns: The Case of Heinrich Suso and the Dominicans', *The Art Bulletin* 71, no. 1 (1989): 20–46; Jeffery F. Hamburger, 'Nuns' Work', in *Nuns as Artists: The Visual Culture of a Medieval Convent*, ed. Jeffery F. Hamburger (Berkeley: University of California Press, 1997), 180.

<sup>34</sup> Hamburger, 'The Use of Images'.

<sup>35</sup> Ernstin zitiert gelegentlich Haider, die sich ihrerseits auf Seuses Büchlein der ewigen Weisheit bezieht: Glatz, *Chronik*, 41–43, 47–55, 98–108. Vgl. auch Haiders Neujahrspredigten 1495 und 1496, die heute in Sarnen aufbewahrt sind, Kollegiumsarchiv, Cod. Chart. 211, fols. 201v–230v; Charlotte Bretscher-Gisiger und Rudolf Gamper, eds., *Katalog der mittelalterlichen Handschriften der Klöster Muri und Hermetschwil im Staatsarchiv des Kantons Aargau* (Dietikon-Zürich: Urs Graf, 2005), 344–47. Ernstin gibt die Predigten in ihrer *Chronik* S. 47–55 wider.

<sup>36</sup> Kathryn Beebe, 'Reading Mental Pilgrimage in Context: The Imaginary Pilgrims and Real Travels of Felix Fabri's „Die Sionpilger“', *Essays in Medieval Studies* 25, no. 1 (2008): 56–57; Wieland Carls, 'Felix Fabris "Sionpilgerin": Geistliche Pilgerfahrten als Editions- und Forschungsgegenstand', in *Editionsdesiderate zur Frühen Neuzeit*. Beiträge zur Tagung der Kommission für die Edition von Texten der Frühen Neuzeit, ed. Renate Meincke und Hans-Gert Roloff, *Chloe. Beihefte zum Daphnis* 24–25 (Amsterdam: Rodopi, 1997), 611–16; Wieland Carls, ed., *Felix Fabri, Die Sionpilger* (Berlin: Erich Schmidt Verlag, 1999), 57.

<sup>37</sup> Über Fabri und seine Schriften vgl. Kathryn Beebe, *Pilgrim and Preacher: The Audiences and Observant Spirituality of Friar Felix Fabri (1437/8–1502)* (Oxford: Oxford University Press, 2014); Carls, *Felix Fabri, Die Sionpilger*. Vgl. auch Beebe, 'Reading Mental Pilgrimage'; Jacob Klingner, 'Just Say Happily: "Felix Said so", and You'll Be in the Clear!' Felix Fabri OP (c. 1440–1502) Preaching Monastic Reform to Nuns', *Medieval Sermon Studies* 46 (2002): 42–56; Klaus Herbers, 'Felix Fabris „Sionpilgerin“: Reiseschilderung und ältester Kirchenführer Ulms ; Ein Beitrag der Reichsstadt Ulm zur Kirchlitteratur des 15. Jahrhunderts', in *Die oberdeutschen Reichsstädte und ihre Heiligenkulte: Traditionen und Ausprägungen zwischen Stadt, Ritterorden und Reich*, ed. Klaus Herbers, *Jakobus-Studien* 16 (Tübingen: Gunter Narr Verlag, 2005), 195–215; Miedema, *Rompilgerführer*, 418–23.

<sup>38</sup> Fabri war Seelsorger der Frauenkonvente von Heggbach, Offenhausen, Weiler, Mödingen und (Ober)Medlingen. Einige der frühesten erhaltenen Handschriften der Sionpilger stammen aus Dominikanerköstern (Wien, Schottenstift, Cod. 413 (Hübl 248), ff. 3r–479r [und vielleicht 485r–515v], aus dem Jahre 1495, von der Schreiberin Susanna von Binzendorf, von Maria Medingen (Mödingen); Petersburg, Eremitage, Inv.-Nr. 169562 [vorher in Berlin, Königliches Museum, ohne Signatur], von 1494, von der Schreiberin Felicitas Lieberin von Medlingen (Obermedlingen). Außerdem werden in der Einleitung zu den erhaltenen Berichten die Klosterinsassen als Publikum erwähnt und die folgenden Konvente genannt: die Dominikanerinnenklöster Maria Magdalena in Pforzheim, Mariental in Steinheim, Reutin unter Wildberg, Wjler (Weiler) bei Esslingen, Gnadenzell bei Offenhausen, Heiligkreuz in Kircheim unter Teck; St. Maria in Gotteszell bei Schwäbisch Gmünd, St. Maria in (Ober) Medlingen, Maria Medingen in Mödingen, Klingental, die Klarissen in Pfullingen, Benediktinerinnen in Urspring, Franziskanerterziarinnen in Wiler (bei Blaubeuren), Zisterzienserinnen in Heggbach und Franziskanerterziarinnen in Warthausen. Carls, *Felix Fabri, Die Sionpilger*, 63–66, 70, 77, 84, 525–30; Beebe, 'Reading Mental Pilgrimage', 39–40, 42–43, 49–56 und nn. 61–62; Kathryn Beebe, 'Journey, Geography, and Time in Felix Fabri's Sionpilger', *Deutsche Vierteljahrsschrift Für Literaturwissenschaft Und Geistesgeschichte* 93, no. 4 (2019): 433–34, 440–42; Klingner, 'Just Say Happily', 45; Kathryn M. Rudy, 'A Guide to Mental Pilgrimage: Paris, Bibliotheque de L'Arseal Ms. 212', *Zeitschrift für Kunstgeschichte* 63, no. 4 (2000): 515. Stegmaier-Breinlinger erwähnt Fabri auch als mögliche Inspirationsquelle für Haider ('Die heiligen Stett', 193).

<sup>39</sup> Beebe, 'Reading Mental Pilgrimage', 45, 56; Beebe, 'Journey, Geography, and Time in Felix Fabri's Sionpilger', 440–42.

<sup>40</sup> Uffmann, 'Innen und außen', 192–93; Hamburger, 'Art Enclosure and the Pastoral Care of Nuns', 38.

<sup>41</sup> Vgl. Uffmann, 'Innen und außen'; Hamburger, Marx, und Marti, 'The Time of the Orders'; Hamburger et al., *Frauen-Kloster-Kunst*, 143–209 (part 4, 'Reformen'); Hamburger, 'Art Enclosure and the Pastoral Care of Nuns'.

<sup>42</sup> Grundlegend Jürgen Bärsch, 'Liturgy and Reform: Northern German Convents in the Late Middle Ages', in *A Companion to Mysticism and Devotion in Northern Germany in the Late Middle Ages*, ed. Elizabeth A. Andersen, Henrike Lähmann, und Anne Simon, *Brill's Companions to the Christian Tradition* 44 (Leiden: Brill, 2014), 27; Jeffery F. Hamburger, 'Art, Enclosure and the Cura Monialium: Prolegomena in the Guise of a Postscript', *Gesta* 31, no. 2 (1992): 114; Caroline A. Bruzelius, 'Hearing Is Believing: Clarissan Architecture, ca. 1213–1340', *Gesta* 31, no. 2 (1992): 83–91; Bollmann, 'The Influence of the Devotio Moderna', 232, 235; Hamburger, Marx, und Marti, 'The Time of the Orders', 53, 72–73.

<sup>43</sup> Einige Ausnahmen sind erwähnenswert. Am bekanntesten ist der Fall der Margery Kempe, die keine Nonne, sondern eine englische Mystikerin war, vgl. Albrecht Classen, 'Die Mystikerin als Peregrina: Margery Kempe – Reisende in corpore – Reisende in spiritu', *Studies in Spirituality* 5 (1995): 127–45. Vgl. auch Leigh Ann Craig, *Wandering Women and Holy Matrons. Women as Pilgrims in the Later Middle Ages* (Leiden: Brill, 2009). Zu Kreuzfahrerinnen und Nonnen-

- klöstern im Heiligen Land vgl. Natasha R. Hodgson, *Women, Crusading and the Holy Land in Historical Narrative* (Woodbridge: Boydell, 2007).
- <sup>44</sup> Miedema, 'Following in the Footsteps of Christ', 85, n. 44; Miedema, *Rompilgerführer*, 400–430; Ehrenschwendtner, 'Jerusalem behind Walls'; Jeffery F. Hamburger, 'Vision and the Veronica', in *The Visual and the Visionary: Art and Female Spirituality in Late Medieval Germany*, by Jeffery F. Hamburger (New York: Zone Books, 1998), 322; Leigh Ann Craig, 'That You Cannot See Them Comes Only from an Impossibility: Women and Non-Corporeal Pilgrimage', in *Wandering Women and Holy Matrons. Women as Pilgrims in the Later Middle Ages*, by Leigh Ann Craig (Leiden: Brill, 2009), 221–60; Holly Flora, 'Pause Here for Awhile First'. *Imagined Pilgrimage, Holy Feasts, and Moral Models*, in *The Devout Belief of the Imagination. The Paris Meditationes Vitae Christi and Female Franciscan Spirituality in Trecento Italy*, by Holly Flora (Turnhout: Brepols, 2009), 117–86; Elina Gertsman, 'The Pilgrim's Progress: Devotional Journey Through the Holy Womb', in *Push Me, Pull You: Imaginative, Emotional, Physical, and Spatial Interaction in Late Medieval and Renaissance Art*, ed. Sarah Blick und Laura D. Gelfand, Bd. 2, 2 Bde. (Leiden: Brill, 2011), 231–59; Matthew Botvinick, 'The Painting as Pilgrimage: Traces of a Subtext in the Work of Campin and His Contemporaries', *Art History* 15, no. 1 (1992): 14. Nach Stegmaier-Breinlinger kam der Anstoß im Bickenkloster von einer Pilgerfahrt nach Palästina und Rom, die der Beichtvater der Klöster, P. Stephan Fuchs OFM, unternommen und die die Fantasie der Klarissen angeregt hatte (Stegmaier-Breinlinger, 'Die hailigen Stett', 176–77).
- <sup>45</sup> Miedema, *Rompilgerführer*, 79, 84.
- <sup>46</sup> Carls, Felix Fabri, *Die Sionpilger*, 79; Herbers, 'Felix Fabri's „Sionpilgrim“', 203; Beebe, 'Reading Mental Pilgrimage', 43; Miedema, *Rompilgerführer*, 400, 412–14.
- <sup>47</sup> Glatz, *Chronik*, 39; Ehrenschwendtner, 'Jerusalem behind Walls', 12; Oswald, 'Ursula Haider und die Folgen', 13, 23–24.
- <sup>48</sup> Glatz, *Chronik*, 102. Vgl. auch Boewe-Koob, 'Das Kloster Sankt Clara', 180.
- <sup>49</sup> Klosterarchiv Wienhausen, Hs. 86, fol. 1r. Transkription und Übersetzung ins Englische von June L. Mecham, 'Sacred Vision, Sacred Voice: Performative Devotion and Female Piety at the Convent of Wienhausen, circa 1350–1500' (PhD Thesis, University of Kansas, 2004), 440. Zur Handschrift vgl. June L. Mecham, 'A Northern Jerusalem: Transforming the Spatial Geography of the Convent of Wienhausen', in *Defining the Holy: Sacred Space in Medieval and Early Modern Europe*, ed. Andrew Spicer und Sarah Hamilton (Aldershot: Ashgate, 2005), 139–60.
- <sup>50</sup> Das Wienhäuser Liederbuch, Klosterarchiv Wienhausen, Hs. 9, fol. 16r. Transkription von Peter Kaufhold, *Das Wienhäuser Liederbuch, Kloster Wienhausen 6* (Wienhausen: Kloster Wienhausen, 2002), 78. Zum Liederbuch vgl. Kaufhold, *Das Wienhäuser Liederbuch*; Friedel Helga Roolf, 'Das Wienhäuser Liederbuch: Eine kodikologische Annäherung', in *Passion und Ostern in den Lüneburger Klöstern*, ed. Linda Maria Koldau (Ebendorf: Kloster Ebendorf, 2010), 245–64.
- <sup>51</sup> Glatz, *Chronik*, 47–55; Ehrenschwendtner, 'Jerusalem behind Walls', 13–14.
- <sup>52</sup> Glatz, *Chronik*, 66; Oswald, 'Ursula Haider und die Folgen', 24.
- <sup>53</sup> Glatz, *Chronik*, 66–98. Vgl. auch Ehrenschwendtner, 'Jerusalem behind Walls'; Stegmaier-Breinlinger, 'Die hailigen Stett'; Müller, 'Die Villinger Frauenklöster', 22–23; Boewe-Koob, 'Das Kloster Sankt Clara', 178–79; Oswald, 'Ursula Haider und die Folgen', 26; Rech, Äbtissin Ursula Haider, 35–49; Loes, 'Villingen Klarissen', 55–56; Ringler, 'Haider, Ursula', 400.
- <sup>54</sup> Glatz, *Chronik*, 90–92; Rech, Äbtissin Ursula Haider, 45; Ehrenschwendtner, 'Jerusalem behind Walls', 22–23; Boewe-Koob, 'Ursula Haider'. Die Bulle wird noch im Kloster aufbewahrt: 05/06/1491 (bestätigt 30/08/1491), AB, X 11. Vgl. Glatz, 'Auszüge aus den Urkunden', 298–99. Die Chronik enthält von Ernstin erstellte Abschriften von Briefen und Eingaben, vgl. Glatz, *Chronik*, 92–96.
- <sup>55</sup> Ein solches Büchlein wird in der Chronik mehrfach erwähnt (Glatz, *Chronik*, 63, 81, 87). Es ist nicht ganz klar, um welchen Texttyp es sich hier handelt; die *Mirabilia Romae*, wie Glatz nahelegt (81), oder die *Indulgentiae ecclesiarum urbis Romae*, die Miedema vorschlägt (*Rompilgerführer*, 428), beziehen sich nur auf Rom. Erwähnt wird ein weiteres Büchlein, das der vormalige Beichtvater des Klosters, P. Stephan Fuchs, mitbrachte und Haider schenkte, als sie krank wurde (Glatz, *Chronik*, 63). Der Chronik zufolge enthielt es ebenfalls Orte in Rom, Jerusalem und im Heiligen Land. Stegmaier-Breinlinger nimmt an, dass es ein Pilgerführer war, wie ihn Stephan Fuchs selbst auf seiner Pilgerfahrt benutzte, und erwähnt im Hinblick auf die Orte im Heiligen Land auch Bernhard von Breidenbach ('Die hailigen Stett', 176–78 und n. 9). Vgl. auch Ehrenschwendtner, 'Jerusalem behind Walls', 24. Rudy bilanziert, dass für die Romreise so gut wie jeder Führer geeignet war, und für das Heilige Land sei wahrscheinlich Breidenbach benutzt worden (*Spiritual Pilgrimages*, 236).
- <sup>56</sup> Glatz, *Chronik*, 89; Rech, Äbtissin Ursula Haider, 47; Stegmaier-Breinlinger, 'Die hailigen Stett', 178.
- <sup>57</sup> Glatz, *Chronik*, 89; Ehrenschwendtner, 'Jerusalem behind Walls', 24.
- <sup>58</sup> Glatz, *Chronik*, 90–92; Stegmaier-Breinlinger, 'Die hailigen Stett', 178.
- <sup>59</sup> Glatz, *Chronik*, 92; Ehrenschwendtner, 'Jerusalem behind Walls', 25.
- <sup>60</sup> Glatz, *Chronik*, 91.
- <sup>61</sup> Glatz, *Chronik*, 91.
- <sup>62</sup> Poppenrod, 'Annales Gernrodensium', 62–63.
- <sup>63</sup> Glatz, *Chronik*, 94–95; Boewe-Koob, 'Das Kloster Sankt Clara', 179; Stegmaier-Breinlinger, 'Die hailigen Stett', 179.
- <sup>64</sup> Stegmaier-Breinlinger schreibt: „Dieser Mitteilung zufolge wurden die steinernen Stationstafeln im Jahr 1492 oder kurz danach hergestellt, jedenfalls vor 1500“ ('Die hailigen Stett', 179).
- <sup>65</sup> In Stegmaier-Breinlingers Beschreibung gibt es 210 Stationen, aber sie weist darauf hin, dass zwei in der sog. Indexhandschrift fehlen. Sie werden in der Handschrift von 1781 erwähnt, auf das sie verweist, und sind nach ihrer Ansicht eins von den beiden einzigen Paaren, die sich noch an ihrem ursprünglichen Ort befinden (Stegmaier-Breinlinger, 190). Dieses Paar listet sie als Nr. 11/12 der übrigen Tafeln auf. Stegmaier-Breinlingers Einteilung erscheint ungenau, die Zahlen gehen nicht korrekt auf ('Die hailigen Stett', 182). Außerdem erwähnt sie die Reliquien nicht. Miedema hat ihre falschen Zahlen im Zusammenhang mit den römische Kir-

chen bereits festgestellt, und zusätzlich sind seit beiden Publikationen weitere Stationen entdeckt worden (Rompilgerführer, 429, n. 88). (Mein Dank gilt Herrn Kaiser für die Klärung dieses Sachverhalts). Daher übe ich Zurückhaltung bei der Nennung der ursprünglichen Anzahl, ich vermute jedoch, dass es mehr als 210 waren.

<sup>66</sup> Vgl. Orte bei Stegmaier-Breinlinger, 179–82. Zur Institution St. Ursula Villingen vgl. Hermann Brommer und Christoph Hoppe, *St. Ursula Villingen, Kloster und Schule* (Lindenberg: Fink, 2002), 26–28; Kloster u. Schule St. Ursula/GHV/Südkurier Konstanz (ed.), *St. Ursula. Ein Villingener Haus mit Geschichte* (Konstanz: Druckerei Konstanz, 1999).

<sup>67</sup> Ehrenscheidtner, 'Jerusalem behind Walls', 25–26; Loes, 'Villingen Klarissen', 62–71; Stegmaier-Breinlinger, 'Die hailigen Stett', 189–90, 192; Brommer und Hoppe, *St. Ursula Villingen*, 29–30. Die erhaltenen Stationen sind Teil zweier Steintafeln, die sich heute im ersten Stock vor dem Kircheneingang befinden, nach Stegmaier-Breinlingers Nummerierung Nr. 11–14 der übrigen Tafeln. Vgl. Stegmaier-Breinlinger, 'Die hailigen Stett', 190.

<sup>68</sup> Fast alle Stationen, da einige fehlen, vgl. oben Anm. 65. Stegmaier-Breinlinger, 'Die hailigen Stett', 182–89. Die Originalhandschrift wird im AB aufbewahrt, BB 4/2.

<sup>69</sup> Stegmaier-Breinlinger, 'Die hailigen Stett', 190. Nach Auskunft der früheren Klosterarchivarin, Dr. Boewe-Koob, ist die Handschrift leider verloren.

<sup>70</sup> Stegmaier-Breinlinger zeigt, dass sogar die Stationen, die in der Handschrift von 1781 fehlen, noch vorhandenen gewesen sein dürften, jedoch überputzt worden waren. Somit könnten bei Bauarbeiten viele Stationen zum Vorschein kommen, wie das 2009 tatsächlich geschah. ('Die hailigen Stett', 190, 192).

<sup>71</sup> Stegmaier-Breinlinger, 192.

<sup>72</sup> Stegmaier-Breinlinger, 192–201. AB, BB 15 a.

<sup>73</sup> Ein Beispiel für die Führer zur geistlichen Pilgerfahrt ist die oben erörterte Handschrift aus Wienhausen.

<sup>74</sup> Christi Auftrag an zwei Jünger, einen Esel zu holen, ist ein Beispiel für Widersprüche zwischen Handschrift und Steintafeln: das Ereignis wird sowohl in der HS. von 1659 (S. 2–3) als auch auf den Tafeln erwähnt (Nr. 150 der Indexhandschrift), aber in der HS. steht die Anweisung, zu unser Lieben frauen Capel zu gehen, während als Standort der Steintafel die Ölbergkapelle angegeben wird. Stegmaier-Breinlinger, 'Die hailigen Stett', 187, 194.

<sup>75</sup> Stegmaier-Breinlinger, 'Die hailigen Stett', 183, 200–201. S. 39, 41 in der HS. von 1659: „Am H. Carfreitag nach der mötten, so umbette das H. Grab, kanst solches thain für ein Seel, dan es inen gar trostlich ist, fang an vor dem H. / Sacrament, bett iedem fueß tritt 1 vatter unser, gang um das messgstiel und hinder dem Altar rum... gang um den Dreitz bis in kirch, zum H. grab, bett was dir andächtigt ist ...“. Steintafel Nr. 10 in der Indexhandschrift: „das hailig grab unßers herren ist volkomner Applas,“ deren ursprünglicher Ort in der Kirche beim Fenster des Beichtvaters lag.

<sup>76</sup> Stegmaier-Breinlinger, 'Die hailigen Stett', 183, 200. S. 34 in der HS. von 1659: „Stehe auff, und gang an der † fenge vir den Altar und berg Calvarie...; Steintafel Nr. 9 in der Indexhandschrift: „Item der hailig berg Calvarie uff dem XPs tod martter gelitten hatt volkomner Applas,“ deren ursprünglicher Ort in der Kirche beim Fenster des Beichtvaters lag.

<sup>77</sup> Stegmaier-Breinlinger, 'Die hailigen Stett', 180, 185, 194–97.

S. 5, 8, 10, 14, 16, 19 in der HS. von 1659: „und fiehr den Herren den Creitzgang hinumb bis zue martha hauß... Gehe an den Creitzgang hin... / zur H. martha hauß... Gehe umb den Creitzgang hin umb wider zue martha hauß... also güengen / sie miteinander in martha hauß... gehe alßdan den Creitzgang hinumb biß zue H. martha hauß... Gehe zue der himlischen Gast- / gebin St. Martha hauß ...“ Steintafel Nr. 75 in der Indexhandschrift, jetzt Nr. 40: „S. Marta hus 7 Jar 7 Karena,“ deren ursprünglicher Ort an der Magdalenenmauer lag, heute dritte Reihe gegenüber dem Kirchenportal im Obergeschoss. Gemäß dem Führer von 1659 war diese Wand Teil des Kreuzgangs, so auch Stegmaier-Breinlinger ('Die hailigen Stett', 189).

<sup>78</sup> Stegmaier-Breinlinger, 'Die hailigen Stett', 179, 189, 199. S. 30 in der HS. von 1659: „...thue den martter fahl ab der Saul...“. Steintafel Nr. 29 in der Indexhandschrift, heute Nr. 6: „Item Pilatus huß dar in Christus gegaislet ward volle ablasung,“ deren ursprünglicher Ort bei dem Brunnen an dieser Wand in Richtung der Tafel des Hauses des Erzvaters Jakob lag. Heute im Gang des Ostflügels im Erdgeschoss entlang der Stadtmauer. Es handelt sich um die einzige Tafel, die aus einem säulenförmigen Stein anstatt einer flachen Platte herausgemeißelt wurde.

<sup>79</sup> Stegmaier-Breinlinger, 'Die hailigen Stett', 186, 197.

<sup>80</sup> Stegmaier-Breinlinger, 'Die hailigen Stett', 199.

<sup>81</sup> Stegmaier-Breinlinger, 'Die hailigen Stett', 179, 183, 190. Die elfte Station fehlt in der Indexhandschrift, die 14. Station trägt dort die Nr. 26.

<sup>82</sup> Stegmaier-Breinlinger, 'Die hailigen Stett', 183, 198. S. 29 in der Handschrift von 1659. Steintafel Nr. 14: „Item Sanct Petters minster och ain große hoptt kirch,“ deren ursprünglicher Ort in der Kirche beim Fenster des Beichtvaters lag.

<sup>83</sup> Stegmaier-Breinlinger, 187, 197. S. 21 in der Handschrift von 1659. Steintafel Nr. 157: „Item die römsch hopt kilch und stattcio sant johannes baptista in latterano,“ deren ursprünglicher Ort in der Ölberg-Kapelle war.

<sup>84</sup> Miedema, 'Following in the Footsteps of Christ', 88.

<sup>85</sup> Sechs Altäre für sechs Hauptkirchen, während der siebente der bereits bestehenden Liebfrauenkapelle zugeordnet war. Glatz, Chronik, 89; Rech, Äbtissin Ursula Haider, 47; Stegmaier-Breinlinger, 'Die hailigen Stett', 178.

<sup>86</sup> z. B. war die Tafel, die auf den Lateran verwies (Nr. 157), in der Ölberg-Kapelle angebracht.

<sup>87</sup> Stegmaier-Breinlinger, 'Die hailigen Stett', 178, 189.

<sup>88</sup> Das entspricht der Transkription bei Stegmaier-Breinlinger, 'Die hailigen Stett', 182–89.

<sup>89</sup> Obgleich Kirche und Kloster neu erbaut wurden, weiß man, dass die Kirche am selben Platz stand wie heute. (Stegmaier-Breinlinger, 'Die hailigen Stett', 189). Mehr dazu s. u.

<sup>90</sup> Nach Stegmaier-Breinlinger kann die Lage des Dormitoriums vorläufig nicht sicher bestimmt werden. ('Die hailigen Stett', 189).

<sup>91</sup> Nach Stegmaier-Breinlinger kann die Lage dieses Hauses vorläufig nicht sicher bestimmt werden. ('Die hailigen Stett', 189).

<sup>92</sup> Der Vergleich mit anderen Klöstern legt nahe, diesen Raum innerhalb der Klausur nahe der Kirche zu vermuten. Allgemein über Klosterarchitektur vgl. Jutta Frings et al., eds., *Krone und Schleier: Kunst aus mittelalterlichen Frauenklöstern*. Eine Ausstellung der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn, in Kooperation mit dem Ruhrlandmuseum Essen, Mar. 19–July 3, 2005 (München:

Hirmer, 2005), 345.

- <sup>93</sup> Nach Stegmaier-Breinlinger kann die Lage dieser Kapelle vorläufig nicht sicher bestimmt werden. ('Die hailigen Stett', 189).
- <sup>94</sup> Der Kreuzgang lag am selben Ort wie heute (Stegmaier-Breinlinger, 'Die hailigen Stett', 189). Mehr dazu s.u.
- <sup>95</sup> Nach Stegmaier-Breinlinger kann die Lage dieses Hauses vorläufig nicht sicher bestimmt werden. ('Die hailigen Stett', 189). Die Angabe könnte sich auf den Kapitelsaal beziehen, in dem die Nonnen unter anderem Predigten der Äbtissin anhörten. Dieser Saal war Teil der Klausur; er lag üblicherweise im Ostflügel und galt als Ort, der sich für Gebet und Andacht ebenso wie für Praktiken der geistlichen Pilgerfahrt eignete, wie das z. B. im Dominikanerinnenkloster St. Katharina in Augsburg der Fall war: „Das Officium capituli, die Versammlung der Mönche bzw. Nonnen im Sommer nach der Prim, im Winter nach der Terz, hat seinen Namen von den Auszügen aus der Regel, die dabei gelesen wurden... hinzu kamen Predigten, Abschnitte aus den Martyrologien und Segenssprüche für die Tagesarbeit. Die Versammlung fand in der Regel im Kapitelsaal statt, welcher seit dem Hochmittelalter bei den meisten Klöstern am Ostflügel des Kreuzgangs lag... Im Kapitelsaal wurden wichtige Geschäfte der Gemeinschaft durchgeführt... Im Katharinenkonvent in Augsburg zeigen im Kapitelsaal monumentale Wandgemälde der sieben Stationskirchen in Rom einen besonders ehrgeizigen Versuch, eine »Pilgerfahrt im Geiste« zu ermöglichen, wie sie in der Chronik des Bickenklosters zu Villingen (Schwarzwald) lebhaft beschrieben wird“ (Frings et al., Krone und Schleier, 472–73).
- <sup>96</sup> Die Liebfrauenkapelle lag entweder im Klostergebäude mit Zugang von der Klausur her oder in der Mitte des Wandelgangs, so wie das wahrscheinlich bei den Darstellungen der anderen sechs römischen Hauptkirchen der Fall war. (Stegmaier-Breinlinger, 'Die hailigen Stett', 189).
- <sup>97</sup> In vielen Klöstern gab es einen inneren Klosterhof und einen weiteren Hof außerhalb der Kirche auf dem Gebiet der Pfarrei. Es ist schwierig, hier den Zusammenhang zu erfassen, jedoch spricht die Klausur für den inneren Klosterhof.
- <sup>98</sup> Es ist unklar, welche Kapelle gemeint ist.
- <sup>99</sup> Stegmaier-Breinlinger nimmt vorsichtig an, dass die Krankenstube in dem Raum im Obergeschoss des Südflügels an der Kirche lag, von dem aus der Blick in die Kirche bis heute verstellt ist ('Die hailigen Stett', 189). Mir sind keine vergleichbaren Fälle bekannt, da die Krankenstube üblicherweise von der Klausur abgewandt lag, um die Kranken auf Abstand zu halten, und durch einen Gang mit der Klausur verbunden war (Roberta Gilchrist, *Gender and Material Culture: The Archaeology of Religious Women*, New York, NY: Routledge, 1994, 120).
- <sup>100</sup> Die verschiedenen Mauerabschnitte, wie die Magdalenenmauer und der langen Mauer, scheinen auf Teile der Klausur zu verweisen (Stegmaier-Breinlinger, 'Die hailigen Stett', 189).
- <sup>101</sup> Hier handelt es sich nicht um Örtlichkeiten im Kloster, sondern Bezeichnungen für Stationen (Nr. 89 und 98), die nicht lokalisierbar sind.
- <sup>102</sup> Verweise auf Teile der Klausur, wie Anm. 100.
- <sup>103</sup> Bezeichnung einer Station (Nr. 135), wie Anm. 101.
- <sup>104</sup> Eine dem Ölberg gewidmete Kapelle wurde 1508, d. h. nach Haiders Tod, eingeweiht. (Boewe-Koob, 'Das Kloster Sankt Clara', 181; Müller, 'Die Villingen Frauenklöster', 24). Sie soll sich nach der mündlichen Überlieferung des Klosters vor

dem damals tiefer liegenden Eingang der Kirche vom Konvent her befunden haben. Sie war auch ein Teil der Klausur, der nicht mehr rekonstruiert werden kann. (Stegmaier-Breinlinger, 'Die hailigen Stett', 189, n. 18). Allerdings erwähnt die Chronik zu Haiders Lebenszeit eine Ölbergkapelle, in der sie auch begraben werden sollte: „sie an einem abent spatt um complettzeit gieng uß der krankenstuben an ihr gewöhnliche böttstatt, den ölberg, wölche capell sie vir alle geliebt“ (Glatz, Chronik, 140). Eine Figurengruppe, die wahrscheinlich aus jener Kapelle stammt, ist noch erhalten. (Abb. 4).

- <sup>105</sup> Der Hinweis auf einen Brunnen stiftet hier Verwirrung. Ein Brunnen war Bestandteil mittelalterlicher Klöster, aber es gibt auch eine Station, die einen Brunnen nennt (Nr. 173). Zudem gibt es im Bereich der früheren Klausur zwei Brunnen ohne Funktion, einen im inneren, einen im hinteren Hof an der Mauer zum früheren Dominikanerinnenkloster, und ein funktionierender Brunnen befindet sich außerhalb der früheren Klosterkirche auf der angrenzenden Straße. Ich danke Herrn Johannes Kaiser für diesbezügliche Hinweise.
- <sup>106</sup> Keine Örtlichkeit, sondern Stationen (Nr. 175 und 209), wie Anm. 101. Hier entsteht Verwirrung, da dieser Ort den Stationen Nr. 175 bis 194 zugeordnet wird, nicht bis Nr. 209.
- <sup>107</sup> Ebenfalls verwirrend: beziehen wir uns auf Stationen oder Örtlichkeiten im Kloster? Jakobs Haus ist Station Nr. 195, und der Bezug auf den Brunnen ist wiederum unklar.
- <sup>108</sup> Eine Vergleichsliste bei Stegmaier-Breinlinger, 'Die hailigen Stett', 191–92.
- <sup>109</sup> Glatz, Chronik, 39.
- <sup>110</sup> Ehrenscheidtner, 'Jerusalem behind Walls', 25. Die Praxis im Bickenkloster umfasste mehr als bloß "sin celle, sin capell und der kor", indem sie z.B. auch den Kapitelsaal, die Wände des Kreuzgangs, den Kirchhof und die Krankenstube einbezog. Zu Seuses "Kreiss" im Kloster vgl. Seuse, *Deutsche Schriften*, 103.
- <sup>111</sup> Pinchover, 'A Tale of Three Cities'.
- <sup>112</sup> Müller, 'Die Villingen Frauenklöster', 26; Ehrenscheidtner, 'Jerusalem behind Walls', 25–26; Loes, 'Villingen Klarissen', 62–71; Stegmaier-Breinlinger, 'Die hailigen Stett', 189–90, 192; Brommer und Hoppe, *St. Ursula Villingen*, 5, 13, 29–30; Boewe-Koob, 'Das Kloster Sankt Clara', 186–88; Christoph Schmider, 'Villingen, St. Ursula - Zu Geschichte und Ausstattung der Kirche. Bleibende Zeugnisse aus der Epoche der Frauenklöster in Villingen', in *Dankbar das Vermächtnis leben: Kloster und Schule St. Ursula im Jahr der Kloster-schließung 2015*, ed. Jürgen Brüstle et al. (Villingen-Schwenningen: Revellio, 2015), 118–25.
- <sup>113</sup> Boewe-Koob, 'Das Kloster Sankt Clara', 181. Die Pläne befinden sich heute im Generallandesarchiv Karlsruhe. Der erste ist Teil einer Serie von Zeichnungen von etwa 1633 über den Krieg in Villingen, J-E V 1, „Belagerung und Beschießung von Villingen 1632/33“. Der zweite ist der sog. Gump'sche Plan, eine 1692 von Johann Baptist Gump, Kaiserlich Vorländischem Ingenieur, angefertigte Federzeichnung, Hfk Planbände X, 35.
- <sup>114</sup> Boewe-Koob, 'Ursula Haider'.
- <sup>115</sup> Müller, 'Die Villingen Frauenklöster', 24; Glatz, 'Auszüge aus den Urkunden', 301
- <sup>116</sup> Stegmaier-Breinlinger, 'Die hailigen Stett', 190.
- <sup>117</sup> Ingeborg Krummer-Schroth, 'Die Kunstwerke im Kloster St. Ursula in Villingen', in *200 Jahre Kloster St. Ursula Villingen*, ed. Helmut Heinrich und M. Gisela Sattler

- (Villingen-Schwenningen: Todt-Druck, 1982), 57; Kurt Müller, 'Die Kunstwerke des Klosters. Von den Schwestern gehütet und gepflegt', in *Dankbar das Vermächtnis leben: Kloster und Schule St. Ursula im Jahr der Klosterschließung 2015*, ed. Jürgen Brüstle et al. (Villingen-Schwenningen: Revellio, 2015), 132; Brommer und Hoppe, *St. Ursula Villingen*, 32.
- <sup>118</sup> Krummer-Schroth, 'Die Kunstwerke', 56; Müller, 'Die Kunstwerke', 131; Oswald, 'Ursula Haider und die Folgen', 24; Brommer und Hoppe, *St. Ursula Villingen*, 32.
- <sup>119</sup> Krummer-Schroth, 'Die Kunstwerke', 56.
- <sup>120</sup> Wahrscheinlich aus der Zeit um 1400. Krummer-Schroth, 56; Oswald, 'Ursula Haider und die Folgen', 25; Brommer und Hoppe, *St. Ursula Villingen*, 32.
- <sup>121</sup> Boewe-Koob, 'Das Kloster Sankt Clara', 181, 188; Oswald, 'Ursula Haider und die Folgen', 24; Müller, 'Die Villingen Frauenklöster', 24; Brommer und Hoppe, *St. Ursula Villingen*, 24; Krummer-Schroth, 'Die Kunstwerke', 60; Schmider, 'Villingen, St. Ursula', 123.
- <sup>122</sup> Stegmaier-Breinlinger, 'Die hailigen Stett', 187–88; Brommer und Hoppe, *St. Ursula Villingen*, 32.
- <sup>123</sup> Stegmaier-Breinlinger, 'Die hailigen Stett', 187.
- <sup>124</sup> Alle drei sind z.B. auf dem Grazer Kalvarienberg aus dem 17. und 18. Jh. zu finden (die Ölberggruppe steht in der Kirche). Zu Graz vgl. Erich Renhart, ed., *Der Grazer Kalvarienberg. Geschichte, Bedeutung und Anspruch. Eine Dokumentation* (Graz: Steirische Verl.-Ges., 2003). Über Kalvarienberge allgemein vgl. Ernst Kramer, *Kreuzweg und Kalvarienberg: historische und baugeschichtliche Untersuchung* (Kehl: Heitz, 1957).
- <sup>125</sup> Krummer-Schroth, 'Die Kunstwerke', 57; Oswald, 'Ursula Haider und die Folgen', 37.
- <sup>126</sup> 'Passionstraktat „Do der minnenklich got“ – Cod. St. Georgen 68, <http://digital.blbkarlsruhe.de/blbhs/4085444>, Zugriff am 6. Juli 2021; Theodor Längin, *Die Handschriften der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe*, 2. Aufl. (Wiesbaden: Harrassowitz, 1974), 19–20.
- <sup>127</sup> Albert Schelb, 'Passionstraktat Do der minnenklich got', in *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon*, ed. Wolfgang Stammer et al. (Berlin ; New York: De Gruyter, 1989).
- <sup>128</sup> Nach der Chronik war Bützli oft die Schreiberin des Klosters, Glatz, *Chronik*, 63–64, 90; Oswald, 'Ursula Haider und die Folgen', 30.
- <sup>129</sup> z. B. fol. 73v, mit einer Zeichnung, die wohl die Kreuzigung darstellt. Eine weitere unvollendete Illustration findet sich in fol. 128r, und auf weiteren Seiten gibt es leere Flächen für Abbildungen.
- <sup>130</sup> Oswald, 'Ursula Haider und die Folgen', 30.
- <sup>131</sup> Kathryn M. Rudy, 'Den aAflaet dDer hHeiliger sStat Jherusalem eEnde dDes Bberchs van Calvarien. Indulged Prayers for Mental Holy Land Pilgrimage in Manuscripts from the St. Agnes Convent in Maaseik', *Ons Geestelijk Erf* 74 (2000): 211–54; Rudy, *Spiritual Pilgrimages*. Vgl. auch Miedema, *Rompilgerführer*, 426.
- <sup>132</sup> Glatz, *Chronik*, 141; Loes, 'Villingen Klarissen', 56.
- <sup>133</sup> Glatz, *Chronik*, 72–73, 85.
- <sup>134</sup> "Quod vexillum supradicti Commissarii, ad petitionem Dominarum & Dominorum in perpetuum rei memoriam anni Jubilaei dederunt & reliquerunt" (Poppenrod, 'Annales Gernrodensium', 63).
- <sup>135</sup> Heute werden die Bilder in der Staatsgalerie Augsburg gezeigt.
- <sup>136</sup> Rudy, *Spiritual Pilgrimages*, 237.
- <sup>137</sup> Miedema, *Rompilgerführer*, 429.